




Die
GEGENWÄRTIGE



WAHRHEIT

und
Herold der Epiphania Christi



„Als das Lamm das siebente Siegel aufbrach.“ „Ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem...Seht zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet!...Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen, sondern auch den Himmel... Deshalb laßt uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!“ „Christus aber ist gekommen als Hoherpriester...in das Heiligtum hineingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben.“ - Off. 8:1; Heb. 12:22, 25, 26, 28; 9:11-12

Die

GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT

und

Herold der Epiphania Christi

Deutsche Vierteljährliche Ausgabe der "Present Truth" der LAIEN - HEIM MISSIONSBEWEGUNG, Redakteur: BERNARD HEDMAN
 Chester Springs, Pa 19425, USA. Verantwortlicher in Deutschland: ERNST MASCHYK, Römerstraße 11, 56130 Bad Ems

DAS GROSSE VORRECHT DES WAHREN DIENSTES

„Gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ (Math. 20:28).

DER Ausdruck *sich kümmern* [der im englischen Text verwendet wird], hat die gleiche Bedeutung wie das Wort *dienen*. Der Meister sagt uns, daß er keinen selbstsüchtigen Zweck verfolgte, als er in die Welt kam. Er war mit der Herrlichkeit und Ehre, die er beim Vater hatte, bevor die Welt war (Joh. 17:5), ganz zufrieden. Obwohl es richtig ist, daß der Erlöser jetzt eine Stellung innehat, die viel höher als seine vorherige ist, versichert er uns dennoch, daß sein Beweggrund, in die Welt zu kommen, nicht der Gedanke, der Wunsch nach Erhöhung war. Ganz im Gegenteil, unser Erlöser hatte den Wunsch zu *dienen*. Er sagte, „dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, liebe ich, und dein Gesetz ist tief in meinem Innern“ (Ps. 40:8; vgl. Hebr. 10:7-9).

Indem er dem göttlichen Willen Gehorsam leistete, verließ unser Herr Jesus die Herrlichkeit, die er beim Vater hatte, kam auf die Erde herab, und lieferte sich selbst dem Tod, sogar dem Tod am Kreuz aus. In der Nacht, in der Er verraten und festgenommen wurde, sagte Er, „den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken“ (Joh. 18:11). Er war gehorsam, sogar bis zum Ende.

Bevor unser Herr in die Welt kam, hat er erkannt, daß die Menschheit einen Erlöser braucht, und dies trug zweifellos dazu bei, daß er die göttliche Anordnung gern annahm. Er war schon in der Lage, einige Absichten des Vaters, hinsichtlich der gefallenen Menschheit, zu erkennen. Als er während seines irdischen Lebens, diese armen Geschöpfe in Sünde, Erniedrigung und Schwachheit sah, versuchte er nicht, sie sich zu Sklaven zu machen. Er war nicht selbstsüchtig und versuchte nicht, seine Macht und seine Intelligenz für sein eigenes Glück auszunutzen, sondern er legte sein Leben selbstlos nieder. Er bemühte sich,

den Plan, den der Vater aufgestellt hatte, auszuführen.

Unser Herr kam nicht, um sich dienen zu lassen. Er kam nicht in die Welt um Diener zu haben, und alles zu bekommen, was durch einen kleinen Teil seines Kraftaufwands, möglich gewesen wäre. Er kam auch nicht aus irgendeinem selbstsüchtigen Motiv, sondern um anderen zu dienen - Gutes zu tun. Wie er selbst bezeugte, „größere Liebe hat niemand als die, daß er *sein Leben hingibt* für seine Freunde“ (Joh. 15:13). Dies tat er im Einklang mit dem Plan des Vaters.

Aber wir dürfen das nicht so verstehen, daß unser Herr jeden, der ihm dienen wollte, ablehnte. Er nahm den Dienst anderer an. Der Gedanke unseres Textes ist, daß er kam um *einen Dienst zu tun*, und nicht, daß *ihm gedient werden sollte*; und um seinen Vorsatz ausführen zu können, war es für Ihn notwendig, ein Diener zu werden. Wir nehmen an, wenn keine Notwendigkeit für diesen Dienst bestanden hätte, so hätte er sich nicht selbst erniedrigt, hätte nicht Knechtsgestalt angenommen oder die ersten Prüfungen seines irdischen Lebens auf sich genommen. Er

kam aber, um einen Dienst zu tun, der notwendig für das Wohlergehen, Glück, ja sogar für das Leben der ganzen menschlichen Familie, war.

Durch den Ungehorsam Adams kam die Sünde in die Welt. Für diese Sünde verkündete Gottes Gesetz die Todesstrafe. Somit unterlag die ganze Menschenrasse dem Sterben, und wenn sie jemals befreit werden sollte, so daß ihr Sterben nicht dem der unvernünftigen Tiere gleicht, mußte sie erlöst werden. Nach dem göttlichen Gesetz muß es für den ersten vollkommenen Menschen, der gesündigt hat, ein Lösegeld geben. Der Eingeborene war bereit dieser Notwendigkeit zu begegnen. Es war ihm eine Freude diese Aufgabe zu erfüllen, der Diener

„WIEWOHL IHR ES WISSET, UND IN DER EUCH
 GEGENWÄRTIGEN WAHRHEIT BEFESTIGT SEID“.
 2. PETRUS 1:12

Januar - März 1998 Nr. 17
 A.D. 1998 - A.M. 6126

INHALTSVERZEICHNIS

Das große Vorrecht des wahren Dienstes	2
Die Einstellung der wahren Weihung.....	3
Unsere Verantwortung als Verwalter.....	4
Der Demütige soll erhöht werden.....	5
Bäume der Gerechtigkeit.....	5
Entwicklung der geistigen Pflanze.....	6
Ein befestigter Christ kein Blindgläubiger.....	7
Die Wichtigkeit der Selbstprüfung.....	8
Hilfen zur Zufriedenheit in der Ehe.....	8
Einander erfreuen und dienen.....	10
Die letzten miteinander verknüpften Handlungen	
Elias und Elisab.....	12
Datum des Gedächtnismahles	

„UND WARTEN AUF DIE SELIGE HOFFNUNG UND EPIPHANIA DER
 HERRLICHKEIT DES GROßEN GOTTES UND UNSERE HEILANDES
 JESUS CHRISTUS“ - TITUS 2:13

und der Gesandte Gottes für dieses Vorhaben zu sein, weil dieser Dienst notwendig war und anderen Segen bringen würde.

DIE EINSTELLUNG DER WAHREN WEIHUNG

Jeder, der sich zu seiner Weihung für Gott bekennt, sollte sich vom Geist antreiben lassen. Wir sollten das Verlangen haben, uns dieses Prinzip des Dienstes in unsere Charaktere einzuverleiben. Wir sollten nicht nur deshalb dienen, weil wir gerne arbeiten oder beschäftigt sind, sondern weil wir erkennen, daß es eine notwendige Arbeit ist, und wir uns freuen, in diesem gesegneten Dienst unser Leben niederzulegen.

Es gibt einige, die denken es sei notwendig, anderen feierlich die Füße zu waschen. Wenn aber durch so eine Zeremonie kein wahrer Nutzen erreicht wird - nichts erstrebenswertes - gibt es keinen Grund diese auszuüben. Wir sind der Meinung, daß Jesus seinen Jüngern die Füße nicht gewaschen hätte, wenn es keine Notwendigkeit dafür gegeben hätte. Wenn wir dadurch aber jemals einen *wahren Dienst* tun können, sollte sich jeder von uns über die Gelegenheit, einem Mitchristen zu dienen, freuen - indem er seine Füße wäscht, oder ihm auf irgend eine andere Art und Weise dient.

Der Gedanke ist, daß was eher das Vorrecht des wahren Dienstes würdigen sollte, als die Gelegenheit zu ergreifen, etwas nur deshalb zu tun, weil man meint es *gehöre zum Dienen*. Jesus hat das was er getan hat, aus dem Grund getan, weil es ein hilfreicher Dienst und weil es der Wille des Vaters war. Er wollte auch Seine Jünger lehren, daß sie nicht den geringsten Dienst, an jedem Einzelnen der Geschwister, übergehen sollten. Außerdem, scheinen die Worte Jesu bei dieser Gelegenheit, den Gedanken zu betonen, daß es für die Jünger des Herrn notwendig ist, sich täglich von den irdischen Verunreinigungen zu reinigen (Job. 13:6-15).

Die Hingabe seines Lebens vollzog unser Herr Augenblick für Augenblick, Tag für Tag, indem er lehrte, Kranke, Taube, Blinde heilte und seinen Jüngern Unterweisungen erteilte. Nirgendwo kann man erkennen, daß er versuchte, sich selbst zu dienen. Deshalb lautet der Bericht, „der umherging und wohltat“ (Apg. 10:38). Wir sollten dieses Prinzip für uns anwenden; denn „wie er ist, sind auch wir in dieser Welt“ (1. Joh. 4:17). Die Einstellung der wahrer Weihung ist, daß wir den Fußspuren Jesu nachwandeln (1. Petr. 2:2 1) und, daß wir danach trachten den Willen des Vaters zu erkennen, um ihn auszuführen. Dies heißt, daß wir die Bibel studieren müssen, wie es damals die Beröer taten, sie „untersuchten täglich die Schriften“ (Apg. 17:11).

Wenn wir den Geist des Herrn haben, sollten wir versuchen „allen gegenüber das Gute zu wirken, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens“ (Gal. 6:10). Dies ist der Rat des heiligen Paulus, der eindringlich darum bat ihm nachzufolgen, wie er Christus nachfolgte (1. Kor. 11:1). Das Leben von Jesus und den Aposteln, ragt in der Geschichtsschreibung durch ihren bemerkenswerten, selbstlosen Dienst an andern, sehr deutlich heraus.

Viele haben über Gottes Erbe geherrscht. Der Zusammenhang unseres Textes zeigt, daß unser Herr an diese

Klasse dachte. Er erklärte, daß die Herrschenden der Heiden Gewalt über ihr Volk ausübten, und das taten sie auf Kosten ihrer Untertanen, sie hatten dabei äußerst selten das Verlangen ihrem Volk zu dienen.

DURCH EGOISMUS FÜR DAS KÖNIGREICH UNGEEIGNET

Wir sehen wie es dazu kam, daß unser Herr die Worte unseres Textes benutzte. Die Jünger waren mit einer weitverbreiteten Schwäche belastet - die Neigung zu Ehre von Menschen und die Neigung zu Ehre vom Herrn. Zwei von ihnen hatten ernsthaft darum gebeten einen besonderen Ehrenplatz in seinem Königreich zu erhalten (Mark. 10:35-37). Ihre Bitte entfachte den Geist des Unwillens unter den anderen zehn, und es entstand ein Streit. In ihren Köpfen hatte sich der Gedanke festgesetzt, daß Jesus ihnen einen Anteil am Königreich verbeißen hat (Math. 19:27-29). Wenn es für sie falsch gewesen wäre, an diese Verheißung zu denken, wäre es für den Herrn falsch gewesen, ihnen diese Verheißung zu geben. Es gelang ihnen aber nicht, zu erkennen, daß der Vater niemandem diesen Platz geben würde, der ihm und seinem Wort nicht völlige Treue zeigen würde.

Die Jünger hatten zu dieser Zeit ein gewisses Maß an falscher Würde oder Stolz, wodurch sie für einen Platz auf dem Thron ungeeignet gewesen wären. Folglich ermahnte sie der Herr, daß die Bedingungen, aufgrund derer jedem ein Platz auf dem Thron vergeben werden würde, die waren, daß man für die Prinzipien der Regierung Gottes eine so große Treue und eine so große Demut des Geistes zeigen müßte, woran erkennbar ist, daß man sich freut, jedem Bedürftigen einen Dienst zu erweisen. Und Jesus selbst gab uns ein Beispiel dafür.

Wir umschreiben die Worte unseres Herrn: Denkt ihr, daß ich den Himmel verlassen habe und zur Erde gekommen bin, damit die Menschen mir dienen sollen? Nein. Die Verhältnisse, in die ich gekommen bin, sind denen, die ich verlassen habe, weit unterlegen. Aber der Vater gab mir das Vorrecht in dieser Angelegenheit zu dienen und ich bin froh, daß ich diesen Dienst verrichten kann, denn das ist der Wille Gottes. Ich bin gekommen sich zu kümmern, zu dienen und mein Leben als Lösegeld für alle zu geben.

Damals erklärte Er ihnen diesen Gedanken, daß sie sich über das Vorrecht, anderen zu dienen und anderen, insbesondere den Glaubensgeschwistern etwas wirklich hilfreiches zu tun, freuen sollten. Wenn wir dieses Prinzip verallgemeinern, sehen wir, wie es in der Welt, in den Angelegenheiten des täglichen Lebens, gezeigt wird. Die ganze menschliche Familie besteht aus Menschen, die Dienstleistungen erbringen. Der eine als Juwelier. Ein anderer als Produzent von Artikeln aus Wolle, indem er Wolle kauft, und diese zu Stoffen und Kleidung verarbeitet. Ein anderer als Landwirt und liefert Nahrung. Einige beschäftigen sich mit der Fußpflege, andere sind Friseur, Schneider, Mediziner usw.. In jedem Fall ist es ein Dienst an anderen.

Wenn wir die Sache auf einer noch niederen Stufe betrachten, sehen wir, daß in diesem Prinzip sogar der Dienst an der Tierwelt einbezogen ist. Ein Pferd kann sich nicht allein striegeln, und sogar für ein Mastschwein

muß etwas getan werden - es benötigt einen Trog, einen Ruheplatz und Nahrung. Uns wiederum, steht die Tierwelt zu Diensten. Wer von dieser Anordnung des Dienstes Abstand nimmt, erhält dadurch Nachteile und überschreitet ein Gesetz des Universums. Wer an den Punkt im Leben kommt, an dem er nichts für andere tut, sondern von andern, in jeder nur denkbaren Art und Weise bedient wird, der ist zu bedauern. Er wird unglücklich sein, ganz gleich wie wohlhabend er auch sei. Wer so eine Einstellung haben würde, würde arrogant und selbstsüchtig sein, und es würde in seinem Leben an Schönheit oder Bedeutung fehlen.

DIENST - EINE FREUDE FÜR DEN CHRISTEN

Der wahre Christ, läßt sich von dem Geist, anderen zu dienen einnehmen, wie es sein Herr tat und er freut sich über jede Gelegenheit, dem anderen, einen guten Dienst zu erweisen. Wenn es hilflose und kranke Menschen gibt, die seine Hilfe brauchen, so sind es Aufrufe zur Hilfsbereitschaft, im Rahmen seiner Fähigkeiten und Möglichkeiten, eine hilfreiche Hand zu reichen. Wir sollen allen Menschen „wie wir Gelegenheit haben“ dienen, „am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens.“

Wo sollen wir eine Grenze ziehen? Die Antwort lautet, daß wir abwägen sollen. Es kommt vor, daß wir täglich an Menschen, die unsere Hilfsbereitschaft gebraucht hätten, und die wir nicht leisten konnten, vorübergehen. Wie sollten wir die Angelegenheit also regeln? Denn wir können nicht alles was wir wollen tun. Unsere erste Sorge, unsere Verpflichtung, sollte der eigenen Familie gelten. Wer die Seinen verleugnet ist schlechter als ein Ungläubiger (1. Tim. 5:8). Die Nächstenliebe beginnt zu Hause. Wenn wir hier Verantwortungen tragen, können wir für andere nicht so viel Trost, Zeit und Geld erübrigen, wie für unsere eigene Familie.

TRÄGHEIT SOLL NICHT GEFÖRDERT WERDEN

Denjenigen die Geld haben, bietet sich dadurch eine Möglichkeit, Gutes zu tun. Ihnen werden sich nicht so viele Möglichkeiten bieten, was die Welt betrifft. Selbst wenn wir Millionen von Dollar besitzen würden, sollten wir uns beim Ausgeben dieses Geldes vom gesunden Menschenverstand leiten lassen. Geld zu verschenken, um jemanden zur Verschwendung, Faulheit und Untätigkeit zu ermutigen, würde bedeuten, es zu mißbrauchen und nicht, Gutes zu tun. Gott erklärt selbst, „im Schweiß deines Angesichts wirst du [dein] Brot essen“ (1. Mose 3:19). Die glücklichsten Menschen haben eine Beschäftigung, die unglücklichsten haben nichts zu tun und sie haben keinen Ehrgeiz.

Selbst für unsere Familien, können wir nicht alles tun, was wir gerne tun würden, denn unsere Angehörigen erkennen unsere Bemühungen oftmals nicht an. Einige von unseren Verwandten würden nie genug haben. Nie könnten wir sie ausreichend versorgen. Bei der Entscheidung, was zu tun ist, sollten wir den Geist des gesunden Menschenverstandes einsetzen. Laßt uns immer daran denken, daß uns mit dem Beginn der Arbeit für den Herrn, ein neuer Auftrag gegeben wurde, nämlich in der Welt ein spezielles Werk auszuführen.

Welcher Dienstauftrag wurde uns also gegeben? Es

ist der Dienst, „Gesandte an Christi Statt“ zu sein (2. Kor. 5:20). Wir sollen die Wahrheit predigen, wo immer es ein hörendes Ohr und ein wahrnehmendes Auge gibt. Wie der Herr vorhergesagt hat, könnten uns diejenigen, die kein hörendes Ohr und kein sehendes Auge haben, zerreißern. Deshalb sollen wir den Geist des klaren Verstandes anwenden, indem wir zwischen Dingen, die gut für die Wahrheit und nicht gut dafür sind, unterscheiden.

Wir sagen zum Meister, Herr wir werden unsere ganze Zeit für dich und deine Wahrheit geben. Dann wird er erwidern, ihr sollt aber nicht zerlumpt oder nackt sein, damit ihr das Evangelium predigen könnt. Es ist richtig, daß ihr euch die nötigen Dinge beschafft. Aber denkt nicht, daß ihr zuerst eine bestimmte Summe an Geld für euch selbst beschaffen müßt, und erst dann daran, auszugehen und das Königreich zu verkündigen.

Daraufhin könnten wir fragen: Herr, rechtfertigt uns dies davor, etwas für unseren Nächsten und für unsere eigenen Familien zu tun? Seine Antwort ist, daß wir unsere eigenen Familien nicht vernachlässigen, sondern für ihre Bedürfnisse sorgen sollen. Jedoch sollten wir unsere Angelegenheiten ökonomisch regeln. Wenn unsere Familie ihren Anteil dazu nicht beiträgt und keine Anstrengung unternimmt, obwohl sie, was das Alter betrifft, in der Lage wäre ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, dann sollten wir nichts für sie tun. Sie braucht unsere Unterstützung nicht mehr, weil sie ihre eigene Kraft hat. Wir sollten für sie nur die notwendigen Dinge tun. Wir denken, daß dies die Gedanken des Herrn sind.

UNSERE VERANTWORTUNG ALS VERWALTER

Während wir allen Menschen Gutes tun sollen, soll unser spezieller Dienst jedoch dem Werk des Herrn, dem Werk des Vaters, der Verbreitung der Wahrheit, gewidmet sein. Indem wir dies tun, sollten wir an die Menschen ein freundliches Wort richten, mit denen wir Kontakt haben. Haben wir Geld, können wir auf diese Art helfen. Wir sollten aber daran denken, daß nicht ein Pfennig oder eine Sekunde der Zeit, die wir besitzen, uns selbst gehört. Alles gehört dem Herrn und sollte nach geistlichen Richtlinien verwendet werden, es sei denn, daß irdische Dinge wirklich notwendig sind. Sicherlich wird die Welt uns nicht so sehr schätzen, wie sie es tun würde, wenn wir uns mehr nach irdischen Dingen richten würden - unseren Auftrag haben wir aber nicht von der Welt erhalten.

Wir sehen, daß der Geist des Herrn Jesus, großen Einfluß in der Welt hatte. Er hinterließ einen tiefen Eindruck in erhabenen Herzen und bewegte sie dazu, Waisenhäuser, Blindenhäuser, Unterkünfte für unheilbar Kranke, usw. zu schaffen; diese Einrichtungen werden von der Öffentlichkeit getragen. Man ist heutzutage der Meinung, daß es richtig ist, für diejenigen zu sorgen, die nicht in der Lage sind, für sich selbst zu sorgen. Da die Welt diese Angelegenheit vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus geregelt hat, ist das Volk des Herrn von persönlicher Verantwortung, die es als Gottes Gesandte hat, befreit. Es ist richtig für die Kranken, Behinderten und Bedürftigen zu sorgen. Da sich aber die Stadt, der Staat und die Landesregierungen um solche Menschen sorgen, ist die persön-

liche Verantwortung größtenteils aufgehoben.

Es gibt wohlhabende, weltliche Menschen, die sagen, ich ziehe es vor, mich selbst um meine kranken Freunde zu sorgen, und schicke sie in eine teure Einrichtung. Wenn das jemand tut, so ist das seine Sache. Sie können auch sagen, ich ziehe es vor, in einem Millionen-Dollar-Haus mit teurem Luxus zu wohnen. Auch das ist ihre eigene Sache. Sie haben das Recht so zu handeln. Sie können auch Privatjachten besitzen, und ihr Geld, zum Vergnügen, *usw.*, so verschwenderisch ausgeben, wie sie es wünschen. Nicht so ist es aber mit dem Christen. Alles was er besitzt gehört dem Herrn. Deshalb unterscheidet sich seine Lage von allen anderen. Er soll nicht mit der Welt auf einer Stufe stehen. Alles was er tut ist für Gott, es erfolgt aus seiner völlig geweihten Beziehung zu Gott (1. Kor. 10:31).

DER DEMÜTIGE SOLL ERHÖHT WERDEN

Mit den Worten unseres Textes unterwies der Herr seine Jünger, daß sie nicht danach trachten sollten zu herrschen, denn er möchte nur die zu seinen Nachfolgern zählen, die seinen Geist der Demut und der Dienstbereitschaft haben. Wenn sich jemand selbst erhöhen würde, sollten sie ihn dementsprechend weniger schätzen; denn „wer sich aber selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden“ (Matth. 23:12; Luk. 14:11; 18:14). Der Herr wird die Erfahrungen, die zur Erhöhung oder Erniedrigung führen, senden und es liegt an uns, unsere Dankbarkeit zu zeigen, wenn wir die dementsprechenden Grundsätze wirken sehen. Wer am meisten vom Geist Christi geprägt ist, dem gebührt unsere höchste Wertschätzung. Wer aber weniger vom Geist Christi geprägt ist, dem sollte eine geringere Wertschätzung unsererseits entgegengebracht werden. Diese Prinzipien sollten von uns durchaus eingehalten werden.

Die Basis auf der die Welt wirkt ist die Selbstsucht. Das ist das Geheimnis von Krieg, Aufstand, Revolution, *usw.* die eine oder die andere Seite, versucht Reichtümer, Ehre, Macht oder Autorität selbstsüchtig zu kontrollieren. Als Christen freuen wir uns darüber, den Unterschied des Geistes, von dem wir abstammen, zu erkennen. Wir sollten daran denken, daß wir von Natur aus „Kinder des Zorns waren wie auch die anderen“ (Eph. 2:3). Wir sollten nicht annehmen, daß eine sofortige Veränderung bei

uns eintritt; unsere Gesinnung ändert sich jedoch und schrittweise auch unser Verhalten, und damit nimmt unsere Christusähnlichkeit zu. Als Diener Christi sollten wir fleißig Ausschau halten, daß der Dienst, den wir für den Herrn ausüben möchten, nicht mehr oder weniger, nach der Gewohnheit des Geistes der Welt, verfälscht wird.

DIE HERRSCHAFT DES MILLENNIUMS – EIN DIENST

In der Vermittelnden Regierung, wird unser Herr nicht das gleiche Motiv, wie die Herrscher der jetzigen Zeit haben - die Macht nur zu seiner eigenen Ehre und seinem eigenen Ruhm zu verwenden. Er wird tatsächlich große Macht und Autorität besitzen, aber sie wird sich mit dem im Einklang befinden, was der himmlische Vater eingerichtet hat. Es wird eine Bekundung von Herrlichkeit und Macht sein, nicht um die Welt zu unterdrücken, sondern um sie zu segnen und aufzurichten. Dieses Werk wird vom Gesichtspunkt des Dienstes verrichtet werden (Matth. 25:34-40), mit der Aussicht der Menschheit zu helfen, wahrhaftige Herrscher der Welt zu sein. Das messianische Königreich wird deshalb dann enden, wenn die Welt in der Lage sein wird, für sich selbst zu sorgen.

Wir erkennen, daß dies der Weg ist, der von Anfang an beabsichtigt war. Der himmlische Vater schuf den Menschen als König der Erde. Gott krönte den Menschen mit Herrlichkeit und Ehre, und setzte ihn über die Werke seiner Hände (Ps. 8:5, 6; Hebr. 2:7). Seine Absicht ist es nicht, die Menschheit für immer unter dem eisernen Stabe zu halten. Der Stab hat nur eine zeitweise Aufgabe, er dient der wahren Entwicklung der Menschen, damit der menschlichen Rasse, der ganze Segen ihres ursprünglichen Vorrechtes, Könige der Erde zu sein, zurückgebracht werden kann.

Wir sehen also, daß sich das Königreich unseres Herrn, von jedem anderen jemals aufgerichteten Königreich, sehr unterscheiden wird. Im Königreich Christi werden wir dienen, ebenso wie Christus. Wir werden mit ihm daran teilhaben, die Menschheit aufzurichten. Was für ein wunderbares Vorrecht haben wir, dem Allerhöchsten Gott nicht nur in diesem Leben, sondern auch im bevorstehenden Königreich auf der Erde, zur Wiederherstellung der Menschheit, zu dienen und dann in Ewigkeit, in noch zu offenbarer Art und Weise!

PT '96, 34-36

„BÄUME DER GERECHTIGKEIT“

„Wie ihr nun den Christus Jesus, den Herrn, empfangen habt, so wandelt in ihm, gewurzelt und aufbaut in ihm und befestigt in dem Glauben, so wie ihr gelehrt worden seid, überströmend in demselben mit Danksagung“ (Kol. 2:6, 7).

DER Zusammenhang aus dem dieser Text genommen wurde scheint zu zeigen, daß der Apostel der Hoffnung des Evangeliums die verschiedenen Hoffnungen gegenüberstellt, die jemandem im Glauben, im Vertrauen und auf der Lebensbahn, in einer gewissen Weise befestigen könnten. Besonders spricht er aber jene an, die bereits Jesus Christus als Gottes Repräsentanten angenommen haben – diejenigen die glauben, daß Gott Seinen Sohn in die Welt gesandt hat um der Erlöser von Adams Geschlecht, um nach und nach der Befreier der Mensch-

heit aus der Macht der Sünde und des Todes zu sein. Mit diesem Verständnis haben Ihn alle die in Christo Jesu sind empfangen. Dies ist die einzige von Gott gesandte Botschaft; es ist der „einmal den Heiligen überlieferte Glauben“ (Judas 3).

GÖTTLICHE IM GEGENSATZ ZUR MENSCHLICHEN BOTSCHAFT

Der Apostel drängte diejenigen an die er schrieb, in diesem Glauben fortzufahren, und nicht zu versuchen iridi-

sche Philosophie mit dieser himmlischen Botschaft zu verbinden. Wie sie Christus als den Gesalbten Gottes und ihre Hinlänglichkeit in allen Dingen erhielten - Jenen „in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ in welchem „wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ - so sollten sie fortschreiten. So wie sie Ihn als den Himmlischen Lehrer erkannten, sollten sie verbleiben um auf den gleichen Weg Fortschritte zu machen - dem Pfad der zur Herrschaft im Königreich führt. Sie sollten nicht im geringsten daran denken, daß mit der Göttlichen Botschaft irgend eine menschliche Lehre vermischt werden könnte. Denn irgend eine andere Lehre würde für den Verstand der Hörer, nur zur Verwirrung der himmlischen Botschaft beitragen.

Dies würde jedoch nicht bedeuten, daß die Lehren der Apostel zu ignorieren sind, denn insbesondere die Kirche informierte der Meister, daß Seine zwölf Apostel Seine Mundstücke sein würden. Es sollte dennoch vor irgendeiner Vermutung schützen, daß es irgend eine andere Lehre oder irgend eine andere Kirche gibt, die den Platz von Jesus und Seinen Aposteln einnehmen würde. Dazu erklärt Er, daß was immer sie auf der Erde binden werden, im Himmel gebunden sein wird, und was immer sie auf der Erde lösen werden, im Himmel gelöst sein wird.

ENTWICKLUNG DER GEISTLICHEN PFLANZE

Der Apostel, in dieser Weise das Thema beginnend, benutzt dann eine überzeugende Illustration, um zu zeigen, wie wir uns in Christus entwickeln sollen. Von der Versinnbildlichung eines Mannes der in Christus wandelt kommend, gibt uns der Heilige Paulus das Bild eines Baumes, dessen Wurzeln nach unten gehen, und dessen Stamm sich nach oben erstreckt, um die Nahrung zu erhalten die ihm Kraft und Festigkeit verleiht. Wie die Wurzeln eines Baumes nach unten wachsen, um die Nahrung des Erdreichs aufzunehmen, während zur gleichen Zeit der Stamm und die Zweige in die Atmosphäre reichen, um durch die Blätter die notwendigen Elemente für das Wachstum zu erhalten, so verfestigt sich die Geisteskraft des Christen in den großen und kostbaren Verheißungen des Wortes Gottes, während er zur gleichen Zeit, in Verbindung mit den Lebenserfahrungen, durch seine Herzens - Wertschätzung dieser Verheißungen, seinen Charakter baut. Die Wurzeln des Glaubens wachsen tief in die Kenntnis des Göttlichen Plans, während der Baum des Charakters höher und höher wächst, und sich die reichen Früchte des Heiligen Geistes Gottes entwickeln und heranreifen; denn zur *Entwicklung* wird Unterweisung benötigt.

Der Christ wird aufgerichtet, befestigt, wenn er so in die Charakterähnlichkeit unseres Erlösers wächst, und seine Glaubenswurzeln weit runter bis zu den tiefen Dingen des Wortes Gottes reichen. Ein gut in der Erde verwurzelter Baum ist schwer zu entwurzeln. Er hat eine wunderbare Kraft, einen wunderbaren Halt in der Erde, und es braucht Jahre bis er vergeht. So ist es mit den Christen, der einen befestigten Glauben besitzt. Er sollte bezüglich der Verheißungen von Gottes Wort so befestigt, so aufgerichtet sein, daß kein Sturm einer Glaubenslehre seinen Glauben umstoßen könnte.

Wer auch immer fortwährend nach etwas Neuen Aus-

schau hält, weist somit auf die Tatsache, daß er nicht im Glauben befestigt ist. Wenn wir nun einmal dessen gewiß sind, daß der Göttliche Plan von Gott ist, sollten wir es nicht zulassen, daß wir von dieser Position abrücken. Für alle so in den Schriften verwurzelten und gegründeten Christen, haben die falschen Theorien unserer Tage - Evolution, Christliche Wissenschaft, Sinneserneuerung, Einheit, die Lehre der Mormonen *usw.* - keinen Einfluß. Die Seele muß, wie in Christus Jesus, in der Wahrheit befestigt und gegründet sein, ansonsten kann kein christliches Wachstum bewirkt, noch geistliches Leben erhalten werden.

EINE URSACHE GEISTLICHEN VERFALLS

Wenn wir einmal den in Jesus geoffenbarten Plan Gottes gesehen haben, und uns selbst Gott und dem Studium Seines Wortes anvertraut haben, ist der einzigste Weg unser geistliches Leben aufrechtzuerhalten, in dieser Lehre zu verweilen, uns selbst in diesem Boden zu verwurzeln und zu bleiben. Wir sollen nicht mit den Gedanken nach zusätzlicher Nahrung und daß eine Beimischung anderer Elemente zu dem was wir haben vorteilhaft wäre, anderen Boden suchen. Mit dem Plan des Herrn lassen sich keine Theorien mischen. Er ist *vollendet*; er braucht keine Unterstützung von anderen Glaubenssystemen. Irgend ein Versuch ihn mit den Theorien und Ideen der Menschen zu vereinigen, wird nur seinen Wert zerstören. Diese Richtung kann uns nicht in Christus verwurzeln und aufbauen. Das Ergebnis dessen wäre unser geistlicher Verfall und letztendlich unser geistlicher Tod.

Kein Kind Gottes kann durch irgendwelche doktrinären Winde fortgetragen werden; noch kann es krankhafter Neugierde nachgeben, was denn nun diese oder jene neue Theorie lehren möge. Für die Geistlichkeit des Christen, ist so zu handeln sehr gefährlich. Für jemanden der die Wahrheit nie gekannt hat, mag es einige Gründe für solches Verhalten geben, aber für den der einmal völlig bewiesen hat, was die Wahrheit in Christus ist, gibt es keine Entschuldigung nach neuem sich niederzulassenden Weideland, umherzuschweifen. Entweder war er nie in Christus befestigt, oder machte geistlichen Rückschritt. Es gibt in Gottes Plan in all seinen verschiedenen Merkmalen ein unerschöpfliches Betätigungsfeld für Gedanken und für intellektuelle und geistliche Aktivität.

Gott hat durch den Samen Abrahams beabsichtigt, alle Geschlechter der Erde zu segnen. Diejenigen die auf die Erfüllung dieser Verheißung warten, erkennen, daß Christus der höchste diese Verheißung zu erfüllende Same Abrahams ist. Zu diesem Zweck kam Er in die Welt. Später erfuhr die Kirche, daß nicht nur Christus Jesus, das Haupt, sondern auch die Kirche, Sein Leib, am gleichen Glauben, an der gleichen dem Abraham gemachten Verheißung teilnimmt. Die anderen Auserwählten Klassen und auch die *Quasi*-Auserwählten sind der untergeordnete Same Abrahams (Gal. 3:7-9). Jede berufene Person hat die Gelegenheit daran teilzunehmen, seinen Glauben auszuüben, und als Teil des Samens aufgestellt zu werden. Die Stunde ist sehr nahe, wo der verherrlichte Christus, Haupt und Leib die Angelegenheiten der Erde in die Hand nehmen, und die „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen

Propheten von jeher geredet hat“ herbeiführen soll (Apg. 3:19-21).

So wie ein Baum nicht zu jeder Zeit die gleichen Bestandteile aufnimmt, und er nicht immer mit Sonnenschein bedeckt wird, aber zu seiner Entwicklung auch Regen und Stürme bedarf, so braucht das Kind Gottes verschiedene Erfahrungen und manchmal den Wechsel der Umgebung, um alle Früchte des Heiligen Geistes am besten zu entwickeln. Der Große Hausherr weiß genau, welche Erfahrungen und Umgebungen jeder seiner „Bäume“ benötigt - wie viel Sonnenschein, wie viel Regen, wie viel Kälte und wie viel Hitze, wie viel Beschneidung - und Er wird diese gerade so bemessen, wie sie jedem Fall am besten angepaßt sind. Er weiß wie man diese Umstände und Umgebungen usw. abändert, ohne den Prozeß des Verwurzelns und des Wachstums zu stören, sondern ihn zu fördern. Wir wissen nicht wie wir dies erreichen könnten, würden jedoch für uns geistiges Unglück bewirken. So müssen wir uns fortwährend der Sorge des geschickten Hausherrns anvertrauen und mit Ihm ernsthaft zusammenarbeiten, damit wir wachsen mögen, kräftig und unverrückbar - fest gegründet werden.

LEBENSKRAFT UND FRÜCHTE ENTSPRECHEN DER TIEFE DER WURZELN

Lebenskraft und Früchte eines Baumes weisen auf Tiefe und Ausbreitung der Wurzeln. Ein Baum der nicht tief und fest gegründet ist, kann weder viele gute Früchte hervorbringen, noch dem Menschen kühlen, erfrischenden Schatten spenden. Wesentlich ist vor allem die Tiefe der Wurzeln. So muß der christliche Glaube tief in Christus gegründet sein. So müssen wir auch in Ihn *hineinwachsen*, dabei mehr und mehr erkennen welches der durch Ihn geoffenbarte Göttliche Wille ist. Der Prozeß des Verwurzelns ist unsichtbar, und kann nur durch äußerliche Anzeichen beurteilt werden. Die Wurzelbildung ist gut, wenn üppiges Laub vorhanden ist. Das Wachstum kann aber hier nicht aufhören; Früchte müssen hervorgebracht werden. So wird sich das geistliche Leben des Kindes Gottes mehr und mehr in seiner Christusähnlichkeit offenbaren.

Manchmal sehen wir Christen die sehr geringe Kenntnis weltlicher Angelegenheiten, dennoch eine tiefe geistliche Gesinnung haben, und in Christus tief verwurzelt und befestigt sind, klare Einsicht in die tiefen Dinge Gottes, und eine reichhaltige christliche Erfahrung haben. Vielleicht ist ihre Kenntnis der Umgangsformen der vornehmen Gesellschaft geringer als die vieler anderer ihrer Brüder. Vielleicht hatten sie weniger Gelegenheiten all die Einzelheiten zu lernen. Dennoch können ihre reifen Kenntnisse in Christus einige beschämen, die mehr äußerlich, gemäß den sozialen Normen der Welt, tadellos sind. Wie sorgsam sollten wir darüber sein, daß unsere Entscheidungsnormen und unsere Charakterbeurteilung nach dem Muster des Meisters gebildet werden; daß wir unter die Oberfläche schauen; daß wir eher die wahren die wesentlichen Charakterzüge bemerken, und nicht äußerliche Einzelheiten des Fleisches, die aus der Sicht des Herrn, keinen Einfluß auf die Entscheidung ihrer Charaktereigenschaften oder dem Platz im Königreich, haben würden.

ERWÄGUNGSWÜRDIGE ANREGUNGEN

Wie können wir, wenn wir im nächsten Zeitalter Rich-

ter der Welt sein sollen, für diese Stellung geeignet sein, wenn wir jetzt nicht lernen, wie wir den richtigen, den Standpunkt des Herrn, in unserer Beurteilung unserer Brüder, einnehmen sollten? Wenn unsere Liebe und unsere Wertschätzung für sie durch Kleinigkeiten bestimmt wird, ja durch Angelegenheiten die in den Augen des Herrn nicht beachtenswert sind, entwickeln wir dann die Charaktereigenschaften die uns im anbrechenden Zeitalter befähigen werden Richter zu sein? Wie wachsen wir dann in allen Dingen in Christus hinein? Mögen wir uns selbst gemäß dieser Richtlinien nachsichtslos richten, damit wir in der Tat ähnlich dem Meister werden, und letztendlich Seine Billigung erhalten.

Der Apostel drängt uns, daß wir im Glauben befestigt werden mögen. Dieser Gedanke bezieht sich auf „den einmal den Heiligen überlieferten Glauben“ - den einen Glauben. Dieser muß um jeden Preis gehalten werden. Satan wird versuchen unsere Gedanken in andere Richtungen zu lenken, unsere Aufmerksamkeit auf gewisse neue Dinge zu lenken. Es gibt aber den in Jesus Christus unseren Herrn offenbarten Plan Gottes, die Wahrheit Gottes, lediglich einmal. Er ist uns für unsere Unterweisung in der Gerechtigkeit gegeben, „auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt“ (2. Tim. 3:17). Es ist nicht die Wahrheit über Geometrie, Trigonometrie, Geologie, Astronomie oder irgend eine andere Wissenschaft die wir eifrig studieren sollen darin gegründet und aufgebaut sein sollen, sondern Gottes Wort (Joh. 17:17). Diese anderen Wahrheiten sind durchaus richtig, jedoch haben wir jetzt wenig Zeit diese zu studieren. Wir werden alle Ewigkeiten haben, Kenntnis über alle Wunder der Schöpfung zu erlangen, jetzt jedoch sollten wir uns vor allem mit der Vortrefflichkeit geistlicher Wahrheit, den tiefen Dingen des Geheimnisses Gottes, zu einem bestimmten Zweck Seinen Heiligen offenbart, beschäftigen.

EIN BEFESTIGTER CHRIST KEIN BLINDGLÄUBIGER

Die Wahrheit umfaßt alle schriftgemäßen Lehren über Christus und Sein Werk, unserer Beziehung zu Ihm und den Brüdern. Wir sollten in ihr mit Danksagung verweilen. Wir sollten uns mehr und mehr mit den verschiedenen Eigenschaften dieser Wahrheit vertraut machen. Wir sollten hinsichtlich dessen überzeugt sein, was unser Herr und warum Er es lehrte, und sollten wissen wie man die verschiedenen Teile der Wahrheit als Ganzes harmonisch zusammenfügt. Wir sollten *vollkommen* ausgestattet sein. Wir sollten die Herzengüte unseres Gottes, indem Er uns diese wunderbaren Dinge offenbart, innigst wertschätzen, und sollten erkennen, daß wir sie weder selbst hervorbrachten, noch irgend ein Mensch, sondern der Herr selbst, Urheber von ihnen war. Für uns sind sie die Gabe Gottes, und für diese große Gabe sollten wir überaus dankbar sein, sie eifrig als unbezahlbaren Schatz hüten, und unser Licht zur Verherrlichung des Namens Gottes scheinen lassen.

Die allgemeine Haltung unter Lehrern falscher Lehren, und sogar in der Welt im allgemeinen, die nicht an die Notwendigkeit oder die Ratsamkeit im Glauben befestigt zu sein glauben, ist die, befestigt zu sein würde bedeuten blindgläubig zu sein. Diejenigen die in den Gedanken so

unfair sind, etwas anzunehmen und beharrlich daran festhalten, was sie nie, weder durch gesunde Logik noch durch die Autorität des Wortes Gottes, bewiesen haben, werden richtigerweise als blindgläubig bezeichnet. Derjenige aber der in einfachem kindesähnlichen Glauben, das annimmt und daran festhält was Gott eingegeben hat, was Er verursachte, daß es in Seinem Wort für unsere Unterweisung aufgeschrieben wird, ist kein Blindgläubiger, sondern ein starker befestigter Charakter, und wird bestehen, wenn alle Strukturen gebaut auf den zahlreichen Theorien und Vorstellungen der Menschen, gefallen sind. Der große Tag der nun über uns ist prüft eines jeden Charaktergefüge, welcher Art es ist, und nur sehr wenige, sogar unter bekennenden Christen, werden die Prüfung bestehen.

Die wenigen die sicher ohne Schaden die entscheidende Prüfung bestehen, sind lediglich diejenigen die fest in Gottes Wahrheit stehen, „gewurzelt und befestigt und aufbaut in Christus“ [engl. Text]. Der Unterschied zwischen einen starken und unentwegten Christen und einem Blindgläubigen ist der, daß der eine in der Wahrheit und der andere im Irrtum befestigt ist. Das „Feuer“ des heutigen Tages wird fortfahren zu brennen und den großen Unterschied zwischen den beiden Klassen offenbaren, bis alle geprüft und getestet und würdig oder unwürdig erfunden werden.

DIE WICHTIGKEIT DER SELBSTPRÜFUNG

Die Worte des Apostels in unserem Text, führen jedes Kind Gottes in die Zeit zurück, wo es zuerst seine eigene Weihung vollführte. Unter welchen Bedingungen wurden wir Jünger Christi? Wir erinnern daran, daß es von uns viel Demut erforderte um einzugestehen daß wir Sünder sind, völlig unfähig uns selbst zu retten. Einige scheinen die Art und Weise zu vergessen wie sie anfangen. Sie fingen mit Glauben, Demut und Sanftmut an, und mit dem Wunsch wahrhaftig nach dem Bilde des Meisters aufbaut zu werden. Aber sie scheinen dies nach und nach zu vergessen, und fangen an in eine andere Richtung, als die die gerade aufwärts in die Vollkommenheit Christi führt, zu wachsen. Sie wollen der Welt eine Vorstellung geben. Während sie immer noch über Lehren sprechen, oder eigene Lehren erstellen, verneinen sie die ersten Prinzipien christlicher Entwicklung.

So entfernen sich diese schrittweise von den Lehren und den Geist Christi. Der Apostel warnt uns vor diesen Gefahren: Bist du sicher, daß du Christus je wirklich angenommen hast? Bist du sicher, daß du dich je Gott tatsächlich völlig geweiht hast? Du solltest dies wissen. Wenn ja, dann vergewissere dich, daß du in Seinem Bilde Fortschritte machst. Ohne sorgfältige Prüfung, mag es dir vorkommen als ob du Fortschritte machst, obwohl es nicht so ist. Unser schmaler Pfad bleibt bis ans Ende der Reise

schmal. Ein bloßes Bekenntnis des Glaubens und ein gewisser Teil Sorgsamkeit ist nicht genügend. Denke daran, daß wir den Herrn durch unsere Blicke, unsere Art und Weise, durch alle Worte und Handlungen des Lebens bekennen sollen.

Nur durch fortwährende Prüfung unserer selbst im Lichte von Gottes Wort, können wir echten Fortschritt, auf dem Weg auf welchem der Meister wandelte, machen. Wenn wir fortschreiten muß die Wahrheit heller, umfassender und leuchtender werden. Um dies zu erreichen, müssen wir uns an Gottes Wort und im Einklang mit Seinem Programm halten. Er wird für das Königreich keine kleinen unentwickelten Triebe zulassen, Er will aber jene die ausgewachsene und ausgereifte - starke, feste „Bäume der Gerechtigkeit“ [Luther] (Jes. 61:3) bilden.

ALLEIN GOTTES WORT ERBAUT

Erforsche mehr und mehr die Verheißungen Gottes. Wenn du dies tust, werden die Glaubenswurzeln an die Nahrung heranwachsen und werden sich in deinem Leben widerspiegeln, und du wirst, weil du ernährt, versorgt bist, gerade wie der Baum wachsen. Nur so allein kannst du im Glauben, und nicht in deinen noch in den Vorstellungen anderer, befestigt werden. Unser *Glauben* muß Tag um Tag stärker wachsen und energischer werden. Es soll nicht ein Glauben an uns selbst oder an irgend etwas außerhalb des Herrn sein. Das was wir am Anfang benötigten war Glaube. und wenn wir auf unseren aufwärtsführenden Weg fortschreiten, brauchen wir ihn - den Glauben an Gott und Sein gewisses Wort - noch mehr. Alles was wir als Kinder des Herrn kennen, kam zu uns auf dem Wege Jesu, Seiner heiligen Apostel, und der Propheten von alters her, und wir sollten fortfahren an dem selben Tische mit Danksagung zu speisen

Wir sollten nicht einen Geist der Knechtschaft verspüren, und zu uns selbst sagen: „Ich würde gerne draußen umherschweifen; Ich möchte mich nicht lediglich darauf beschränken, was die Bibel lehrt. Ich hätte gern mehr Freiheit“ Diese Gesinnung ist nicht der Geist eines wahren Sohnes Gottes. Wenn solche Empfindungen ermutigt werden, führen sie zu völligen geistlichen Unglück. Wenn solche Versuchungen kommen, müssen sie alle entschlossen und erfolgreich zurückgewiesen werden. Da uns die herrliche göttliche Offenbarung gewährt wurde, sollte unser Geist von tiefster Erkenntlichkeit und Dankbarkeit geprägt sein. Wenn wir so des Herrn Weg folgen, werden wir die einzig wahre Freude finden und den einzig wahren Fortschritt machen. „Denn wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus“ (2. Petr. 1: 10, 11).

PT '65, 76-78

HILFEN ZUR ZUFRIEDENHEIT IN DER EHE

VIELE Menschen haben eine ganz falsche Vorstellung von der Zufriedenheit in der Ehe. Zweifellos haben einige, die bald heiraten wollen oder schon verheiratet sind, beeinflußt durch das Fernsehen, Radio, Bücher, Zeitschriften, usw., eine falsche Vorstellung davon, sie mei-

nen, dass die Zufriedenheit in der Ehe, mehr oder weniger, automatisch folgt, wenn man den richtigen Ehepartner gefunden hat und, daß die frühere Unzufriedenheit mit großer Wahrscheinlichkeit bald nach der Heirat verschwindet.

Es sollte jedoch allen klar sein, daß die Zufriedenheit in der Ehe nicht automatisch kommt, sondern daß es einer ständigen Anstrengung bedarf, sie zu gewinnen und zu erhalten. Alle Ehepartner haben ihre Fehler und Schwächen, die sie nach der Heirat immer noch haben werden, und die oft Grund für Unzufriedenheit und ernste Probleme in der ehelichen Beziehung sind.

Wenn, in der heutigen Zeit, in der Scheidungen in vielen Ländern weitverbreitet und leicht zu erlangen sind, ernsthafte Probleme in einer Ehe entstehen, fällt es einem oder beiden der Partner, oft leichter sich zu fragen, ob man den richtigen Partner gewählt hat, als solche negativen Gedanken zu verdrängen. Deshalb beginnt sich oft das Gefühl einzuschleichen, man sollte schnell eine Trennung oder Scheidung erlangen, anstatt zu realisieren, daß diese Probleme in der Ehe nicht unüberwindlich sind und auch anders gelöst werden können, durch beiderseitiges Nutzen von Richtlinien, die in der Bibel gegeben sind oder wenn die Probleme zu schwer erscheinen, um alleine gelöst zu werden, durch das Konsultieren einer qualifizierten Person, die mit Hilfe biblischer Richtlinien einen christlichen Rat erteilen kann.

Viele verheiratete Personen bemerken, daß sie, nachdem sie geschieden worden und wieder verheiratet sind, mit dem neuen Gatten die gleichen Eheprobleme haben, denn alle haben ihre Fehler und Schwächen, die, solange man sie nicht bekämpft, früher oder später Probleme in der Ehe verursachen werden. Viele wollen nicht erkennen, daß der Fehler teilweise oder größtenteils eher bei ihnen als bei ihrem Gatten liegen kann und, daß egal wie oft man heiratet, die selbe Art von Eheproblemen immer wieder auftaucht, wenn man sein Verhalten nicht ändert.

Diejenigen, die die Absicht haben einander zu heiraten, sollten nicht heiraten mit der Idee im Kopf, daß sie dies auf der Basis eines Versuches tun, um zu sehen ob es funktioniert oder andernfalls würden sie sich scheiden lassen und einen neuen Partner suchen. Ungeachtet der weit verbreiteten Vorstellung, daß es leicht ist sich scheiden zu lassen und wieder zu heiraten, sollten diejenigen, die das Heiraten erwägen und diejenigen, die verheiratet sind, festlegen, daß der Ehevertrag Bestand haben sollte, bis der Tod die Trennung vornimmt, es sei denn, die ehebrecherische Untreue des Gatten, die Jesus (Matt. 19:9) erwähnt, liegt als Scheidungsgrund vor.

Die Zwei, die durch das Eheversprechen für das ganze Leben aneinander gebunden sind, sind nicht mehr zwei, sondern sie sind ein Leib. Ihr ganzes zukünftiges Glück und Wohlergehen im gegenwärtigen Leben hängt von ihrer Treue, Großmütigkeit, Liebe und Rücksicht füreinander ab. Die eheliche Verbindung wurde geschaffen, um in ihrer Dauer und in ihrem Charakter ein Bild für die ewige, treue und gesegnete Einheit von Christus und seiner Kirche zu sein (Eph. 5:23-27). Er wird sie nie verlassen oder aufgeben. Sie wird ihre Treue zu ihm nie zurückziehen.

Denjenigen, die bald heiraten wollen, sowie auch denjenigen, die schon verheiratet sind, werden wir einige Hilfen zur Zufriedenheit in der Ehe geben.

AUFRICHTIGE LIEBE FÜREINANDER

Ehemänner und Ehefrauen sollten aufrichtige Liebe für ein-

ander empfinden. Dies bedeutet, daß sie mehr als körperliche Liebe (griechisch: eros) füreinander empfinden sollten, obwohl eine gute körperliche Liebesbeziehung viel zur Zufriedenheit in der Ehe beitragen kann.

Gott sagt uns durch Apostel Paulus (1 Korinther 7:3-5): „Der Mann leiste der Frau die eheliche Pflicht, ebenso aber auch die Frau dem Mann [jeder hat dem anderen die Menge an körperlicher Liebe zu geben, die dieser vernünftig, natürlich und zu Recht fordern könnte]. Die Frau verfügt nicht über ihren eigenen Leib, sondern der Mann; ebenso aber verfügt auch der Mann nicht über seinen eigenen Leib, sondern die Frau“.

„Entzieht euch einander nicht, es sei denn nach Übereinkunft eine Zeitlang, damit ihr euch dann dem Gebet widmet und dann wieder zusammen seid, damit der Satan euch nicht versuche, weil ihr euch nicht enthalten könnt.“

Immer wenn es vernünftig ist, sollten der Ehemann und die Ehefrau jede Nacht ein privates Schlafzimmer miteinander teilen. Dadurch ergibt sich eine gute Gelegenheit für Gespräche, und Meinungsverschiedenheiten, die vielleicht entstanden sind, können noch am gleichen Tag geklärt werden. Die Nächte, in denen sie getrennt sind (und das nur aus Gründen, die Gott wohlgefällig sind), sollten auf ein Minimum reduziert werden.

PFLICHTBEWUSSTE LIEBE

Ehemänner und Ehefrauen sollten nicht nur körperliche Liebe, sondern, eine höhere und mehr ausgereifte Form der Liebe füreinander empfinden. Sie sollten einen aufrichtig guten Willen zueinander besitzen. Dies beinhaltet den guten Willen, den sie, rechtmäßig einander schuldig sind. Wir nennen diese Liebe, pflichtbewusste Liebe oder Gerechtigkeit (griechisch: *philia*). Sie müssen ihre Verpflichtungen erfüllen und anständig miteinander umgehen, im Einklang mit der goldenen Regel, die Jesus gab – „Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch!“ (Matt. 7:12). Das bedeutet, ganz gleich, was wir von uns aus, dem Willen Gottes unterwerfen - unser Wille sollte mit den Lehren Seines Wortes, der Bibel, im Einklang sein - wir sollten für die anderen das tun, was wir von ihnen erwarten würden, das sie für uns tun. Während wir anderen gegenüber gerecht handeln, dürfen wir jedoch keine Gerechtigkeit von ihnen *verlangen*.

Ehegatten sollten nicht aneinander herumröngeln, sondern sie sollten liebevoll danach streben, einander darin zu unterstützen, Fehler zu erkennen und zu beseitigen. Das gelingt am besten, indem man besondere Dankbarkeit zeigt, wenn man sieht, daß Bemühungen, in die richtige Richtung gemacht worden sind.

Ehegatten werden wirklich höflich und rücksichtsvoll zueinander, wenn sie diese Regel - die Goldene Regel - der pflichtbewußten Liebe befolgen. Sie werden ihre eigentlichen Verpflichtungen auf sich nehmen; sie werden sorgfältig darauf bedacht sein ihre Versprechungen einzuhalten; sie werden vorsichtig sein, um ihren Verhältnissen entsprechend zu leben und nicht zu viel Geld auszugeben; sie werden einander ein angemessenes, vernünftiges und regelmäßiges Maß ihrer Zeit, ihrer Gespräche und Aufmerksamkeit schenken. Sie werden ihre Freuden

und Sorgen, ihre Hoffnungen und enttäuschenden Erfahrungen, ihr Vorwärtskommen und ihre Rückschläge miteinander teilen. Das Kommunizieren und das Zusammensein sind sehr wichtig. Das Zusammensein ist der Grund (1. Mo. 2:18) weshalb Gott die Ehefrau und den Ehemann füreinander gab. Übt man die pflichtbewusste Liebe dem Ehemann oder der Ehefrau gegenüber, sorgfältig aus, so trägt das größtenteils zum Eheglück bei.

Die pflichtbewusste Liebe oder der gute Wille, überträgt sich auf andere aus der Verpflichtung heraus oder daraus, was man sich erhofft zurückzubekommen, aber die höchste Form der Liebe, überträgt sich auf andere aus Freude an guten Grundsätzen (griechisch: *agape*). Sie erfreut sich an der Wahrheit und strömt selbstlos aus („sie sucht nicht das Ihre“ 1. Kor. 13; Kol. 3:14).

DIE SELBSTLOSE LIEBE - DIE HÖCHSTE FORM DER LIEBE

Ehegatten sollten auch diese höchste Form der Liebe - die selbstlose Liebe - in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen, besitzen. An erster Stelle steht die *Wertschätzung*. Sie sollten gegenseitig nach Eigenschaften Ausschau halten, die sie am anderen schätzen, und sollten bei allen passenden Gelegenheiten diese Wertschätzung durch Worte und Taten zum Ausdruck bringen.

Sie sollten auch eine andere Erscheinungsform der selbstlosen Liebe, die *Übereinstimmung des Herzes*, besitzen, da sie aneinander Eigenschaften bemerken, die sie schätzen. Auch das wirkt sich positiv auf die Gemeinschaft und das Zusammensein aus.

Ehegatten sollten die selbstlose Liebe auch in ihrer dritten Erscheinungsform - dem *Mitgefühl* - besitzen. Sie sollten aufrichtiges Mitgefühl für die Verluste, Sorgen und anderen schwierigen Erfahrungen des anderen haben, die z.B. daraus resultieren, wenn man sie nicht den guten Grundsätzen behandelt.

Viertens, sie sollten die selbstlose Liebe auch in ihrer höchsten Form besitzen - in der *sich selbst verleugnenden Pflichterfüllung*, oder dem *Opfer* zum gegenseitigen Wohl, aus Freude an den guten Grundsätzen. Diese Liebe ähnelt der Liebe Jesu in seinem Herzen für seine treue Kirche (Eph. 5:25, 29).

Das beiderseitige Ausüben der selbstlosen Liebe durch die Ehegatten trägt größtenteils zum Glück in der Ehe bei und auch dazu, daß ihre Herzen zu der Musik eines einzigen und heiligen Zieles schlagen, gemeinsam in Liebe als wahre Jochträger der geistigen Familie Gottes zu dienen, ganz gleich ob sich das Ziel auf der natürlichen Ebene (für diejenigen, die nicht geweiht sind) oder auf der geistigen Ebene (für die Geweihten) befindet.

Die Selbstsucht der Ehegatten hingegen, macht ganz unglücklich. Leider scheinen viele Ehegatten selbstsüchtig nach allem zu suchen, wodurch sie einen persönlichen Profit aus der Ehe schlagen können und kümmern sich mehr oder weniger nicht darum, ihre Ehegatten glücklich zu machen.

Wenn Ehegatten in der gegenseitigen pflichtbewußten und selbstlosen Liebe gut herangereift sind, werden sie immer noch sehr glücklich in ihrer Ehe sein, selbst wenn im fortgeschrittenen Alter die körperliche Liebe abnimmt

oder ganz erlischt.

GEGENSEITIGES VERTRAUEN UND GEGENSEITIGE ACHTUNG

Ehegatten müssen einander vertrauen. Sie dürfen nicht mißtrauisch gegeneinander sein, bereit zu denken, daß der Ehepartner ehebrecherisch untreu ist. Während die Ehegatten sich berechtigterweise nach der körperlicher Liebe und der besonderen Zuneigung füreinander sehnen sollten, die nur für den Ehepartner bestimmt sind, sollten sie keine besitzergreifende Art haben, keine unheilige Eifersucht, die dem Ehegatten mißtraut und die das Eheglück zerstören kann. Ehegatten sollten Verhaltensweisen unterlassen, wie z.B., die übertriebene Aufmerksamkeit für eine Personen des anderen Geschlechts, was selbstverständlich dazu führen würde, Eifersucht beim anderen hervorzurufen.

Ehegatten sollten einander zu Recht achten. Sie müssen die gegenseitige Würde und den gegenseitigen Wert respektieren. Sie sollten nicht unnötigerweise, anderen gegenüber, die Schwächen und Fehler voneinander, aufzeigen. Sie sollten die privaten Angelegenheiten ihrer Ehebeziehung für sich behalten und sie nicht mit anderen diskutieren, auch nicht mit eigenen Familienmitgliedern, es sei denn, es ist absolut notwendig. Gott und Jesus sagten, „darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen“ (1. Mo. 2:24; Matt. 19:5). Sobald es sinnvoll ist, sollten verheiratete Paare eine eigene Wohnung haben, getrennt von ihren Familien.

Es gehört sich, daß sie gegenseitig ihr Privatleben respektieren. Manchmal wünscht sich ein Ehemann oder eine Ehefrau etwas Privatleben, zum Beispiel, für ein Gebet (1 Kor. 7:5).

EINANDER ERFREUEN UND DIENEN

Ehegatten sollten danach streben sich gegenseitig zu erfreuen (Röm. 15:1-3; 1. Kor. 7:32-34). Sie sollten versuchen herauszubekommen was der andere gern hat und was nicht; sie sollten versuchen Dinge zu tun, die darauf angelegt sind, ihren Gatten zu erfreuen und sollten sich gegenseitig bei der Entwicklung guter Eigenschaften und Fähigkeiten ermutigen.

Ehegatten sollten einander dienen (Gal. 5:13). Das heißt nicht, daß einer (es sei denn er ist hilflos) nichts tun soll, der andere aber alles tun muß und für ihn nichts getan wird. Jeder sollte bereit sein, dem anderen auf jede vernünftige Art und Weise zu dienen, genauso wie Christus der Kirche und die Kirche Christus dient.

LIEBEVOLLES HANDELN, UNTERSTÜTZUNG UND DIE ÜBERODNUNG

Ehemänner sollten zu ihren Ehefrauen liebevoll sein, um sich besonders beliebt bei ihnen zu machen (Eph. 5:29). Bei allen passenden Gelegenheiten sollten sie ihren Ehefrauen, durch Worte und Taten versichern, daß sie sie mit einer besonderen Liebe lieben, die nur ihnen als ihren Lebenspartnern, zugeordnet ist.

Ehemänner sollten für den Unterhalt ihrer Ehefrauen sorgen (Eph. 5:29; 1. Tim. 5:8). Das bedeutet nicht, daß die Ehefrau nicht helfen sollte zum Unterhalt der Familie bei-

zutragen. Aber die Hauptverantwortung liegt beim Ehemann. In manchen Fällen, wenn der Ehemann seinen Arbeitsplatz verliert oder arbeitsunfähig wird, kann die Ehefrau über kurz oder lang der Alleinversorger des Ehemannes und der Familie sein.

Der Ehemann sollte das Haupt der Ehefrau sein, so wie Jehova das Haupt Christi und Christus das Haupt der Menschen ist (1. Kor. 11: 3-10; vergleiche Eph. 5:23-25). In dieser Beziehung zwischen Christus und Jehova oder Christus und den Menschen gibt es bestimmt keinen Schimmer von Tyrannei oder Sklaverei. Und so sollte auch die Überordnung des Mannes gegenüber der Frau ausgeübt werden nicht, um sie zu erniedrigen und ihre Fähigkeiten in der Sklaverei der Tyrannei zu unterwerfen, sondern um sie aufzurichten und emporzuheben, um ihr unter seiner Führung und Ermutigung, die ganze Freiheit für die richtige Anwendung aller ihrer Fähigkeiten zu gewähren.

Aber wenn wir die Feststellung des Apostel betrachten, „Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, auch nicht über den Mann zu herrschen“ (1. Tim. 2:12), stellen wir fest, daß die Frau die natürliche Stellung des Mannes als Führer und Lehrer, nicht widerrechtlich einnehmen und seine Überordnung ignorieren darf, um sich selbst in eine Position zu bringen - eine Position, die unnatürlich ist, unvereinbar mit weiblicher Anmut und unschön in den Augen aller vernünftigen Menschen. Die Lehre des Apostels in 1. Kor. 11:5, ist mit der Interpretation seiner Aussage an dieser Stelle, in vollständiger Harmonie (vergleiche Reprints 1550).

Der Ehemann sollte in wichtigen Angelegenheiten die Meinung seiner Frau, was ihre Beziehung, die Familie, das Zuhause usw. betrifft, erfragen und er sollte ihren Ansichten gegenüber, sehr rücksichtsvoll sein. Schließlich liegt der Beschluß von endgültigen Entscheidungen, in besonders wichtigen Angelegenheiten, bei ihm. Wenn sie die Fähigkeiten dafür hat, kann er zu Recht für sie einrichten, daß sie weniger wichtige Entscheidungen fällen kann.

Der Ehemann muß der gütige Beschützer seiner Frau sein und ihr in Angelegenheiten, die zu schwer und zu kompliziert für sie sind, helfen. In diesem Zusammenhang drängt der Apostel Ehemänner dazu, Christi Großzügigkeit nachzuahmen: „Ihr Männer ebenso, wohnt bei ihnen [euren Frauen] mit Einsicht [weise und großzügig] als bei einem schwächeren Gefäß [benutzt eure Stärke zu ihrem Schutz, zu ihrer Unterstützung und Ermutigung - und nicht zu ihrer Unterdrückung], dem weiblichen und gebt ihnen Ehre als solche [indem ihr euch an ihren Fortschritten, edlen Errungenschaften und Leistungen erfreut], die auch *Miterben* der Gnade [der Vorzüge und Segnungen] des Lebens sind“ (1. Pet. 3:7).

Der Ehegatte sollte dafür sorgen, daß seine Frau ausreichend Zeit zum Ausruhen, zur Erholung, für andere persönliche Belange, für das Beten und das Studieren der Botschaft der Wahrheit aus der Heiligen Schrift (vorzugsweise mit ihm oder auch allein) und das Verbreiten der Botschaft der Wahrheit usw., zur Verfügung hat.

„EHRFURCHT“, UNTERORDNUNG UND HILFE

Die Ehefrau soll ihrem Ehemann gegenüber „Ehrfurcht“ erweisen (Eph. 5:33). Sie soll zu ihm als ihrem Haupt auf-

schauen und ihm tiefen Respekt erweisen. Eine Frau sollte nicht einen Mann heiraten, von dem bekannt ist, daß er lügt, betrügt und stiehlt oder zu dem sie aus anderen Gründen nicht als ihrem Haupt aufschauen kann. Wenn ein Mann vor der Heirat unerwünschte Eigenschaften hat, so wird er sie höchstwahrscheinlich danach auch noch haben.

Die Ehefrau soll sich ihrem Ehemann unterordnen (Eph. 5:22, 24; Kol. 3:18; 1. Pet. 3:1-6). So eine Unterordnung bedeutet nicht Unterwürfigkeit; das bedeutet nicht, daß sie keine Fragen stellen und ihre Ansichten über verschiedene Angelegenheiten, ihrem Ehegatten gegenüber, nicht zum Ausdruck bringen darf.

Die Unterordnung, die der Apostel empfiehlt, ist eine vernünftige Unterordnung, vereinbar mit einer angemessenen, bescheidenen Äußerung der Ansichten der Ehefrau und einer richtigen Erwägung dieser durch den Ehemann. Als Beispiel dient uns der treue Abraham, der sich auf keine Art und Weise durch die Launen eines dummen Weibes leiten ließ, sondern, der nach einer vernünftigen Erwägung der Ansichten und Probleme seiner Frau Sarah, wartete, um den Willen des Herrn zu erfahren, bevor er ihre Wünsche bezüglich der Hausgemeinschaft erfüllte (1. Mo. 21:8-21). Sarahs Unterwürfigkeit gegenüber Abraham wird in 1. Pet 3:1-6 als ein Beispiel für Ehefrauen hingestellt – „deren [Sarahs] Kinder ihr geworden seid, indem ihr Gutes tut und keinerlei Schrecken [kein schlechte Ergebnis] fürchtet.“

Auch bedeutet die Unterordnung der Ehefrau gegenüber ihrem Ehemann nicht, daß sie seinem Wunsch folgen muß, wenn er sie darum bittet, etwas zu tun, was ungerecht, ungesetzlich oder im Gegensatz zum Buchstaben oder Geist der Anordnungen Gottes, die in der Bibel gegeben wurden, steht.

Die Ehefrau soll ihrem Ehemann eine Gehilfin sein (1. Mo. 2:18; Tit. 2:4-5). Das bedeutet nicht, daß die Ehefrau eine Sklavin sein soll. Als Gehilfin soll sie nicht hinter oder vor ihrem Ehemann stehen, sondern an seiner Seite. Adams Seite war es, aus der Eva gemacht wurde. Die Unterstützung des Ehemanns für seine Frau und seine Familie beruht darauf, für Nahrung, Kleidung, Unterkunft usw. zu sorgen und ihr Verantwortungsbereich umfaßt mehr die Sorge für die bereitgestellte Nahrung, Kleidung, Unterkunft usw. (Spr. 31:10-31). Die Ehefrau soll versuchen das Zuhause zu einem Ort zu machen, an dem sich beide von den Belastungen der Alltagsarbeit und den Problemen erholen können.

Es ist notwendig und angebracht, daß Ehemänner die *Hilfe*, die ihre Ehefrauen in allen Dingen des Lebens bieten können, da wo sich solche Fähigkeiten zeigen, sie erkennen, zu schätzen wissen und annehmen. Wenn Gott ihr Fähigkeiten verliehen hat, so wurden sie ihr zur Pflege und zur Anwendung gegeben, damit sie ihrem Ehemann eine tüchtigere Hilfe sein kann; es wäre nicht richtig, auch kann ein Mann es sich nicht leisten, so eine Hilfe abzulehnen und versuchen solche Fähigkeiten verkümmern zu lassen.

Man soll die Gehilfin soviel, wie vernünftig und erwünscht ist, helfen lassen, selbst wenn sie manchmal mehr natürliches Talent oder erworbene Fähigkeit als der Ehemann haben sollte. So lange, wie die Hilfe der Ehe-

frau auf eine bescheidene, weibliche Art geleistet wird - nicht mit dem Wunsch über den Ehemann zu herrschen - soll sie im Haus, in der Schule, im sozialen oder geschäftlichen Leben tun, was in der Macht ihrer Hände liegt.

Die oben aufgezählten Aufgaben, Verpflichtungen und Vorrechte der Ehemänner und Ehefrauen sind gute Richtlinien, um das Glück in einer Ehe zu fördern. Ehegatten sollten daran denken, daß ihre Ehepartner aufgrund des adamitischen Falls und der zusätzlichen Verderbtheit des Menschengeschlechts, als Folge der Vererbung und des sie umgebenden Milieus, viele Unvollkommenheiten haben.

Deshalb sollten sie korrekterweise rücksichtsvoll, nachsichtig, tolerant, geduldig und gütig sein, sie sollten einander verzeihen (Eph. 4:32) und sie sollten großes Mitgefühl und Taktgefühl in ihrer gegenseitigen Beziehung praktizieren.

Die vorangegangenen Betrachtungen betreffen im allgemeinen nicht nur engagierte oder geweihte, sondern auch nichtgeweihte oder durch den Glauben an Jesus als ihren Erlöser, gerechtfertigte Christen und sogar ungerechtfertigte Menschen. Aber geweihte, christliche Ehemänner und Ehefrauen haben viele, besonders relevante Vorrechte und Segnungen, die andere Paare nicht haben; und wenn sie treu darin ausharren, ihr Leben gerecht zu

führen, indem sie sich selbst verleugnen, der Weltlichkeit widerstehen, ein kontinuierliches Wachstum in der Christusähnlichkeit und in deren Ausübung zeigen, besonders hinsichtlich der selbstlosen Liebe, so sind sie in einer weitaus besseren Lage, ihre ehelichen Aufgaben und Verpflichtungen treu und glücklich auszuführen.

Einige solcher besonderen Vorrechte und Segnungen christlicher Ehemänner und Ehefrauen entströmen aus der gemeinsamen Freude und dem Glück an der gegenseitigen Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft, in gemeinsamer Wachsamkeit, Gebete, Betrachtungen über ein Thema, die Meditation über die Wahrheit von Gottes Wort und dessen Verbreitung.

Die Ehegatten, die gemeinsam beten, die die Dinge des Herrn gemeinsam betrachten und darüber sprechen, ermutigen, stärken und stehen einander auf dem Weg des christlichen Lebens bei und vertiefen gegenseitig ihre Wertschätzung von Gott, Christus und der Wahrheit. So festigen sie das zweifache Band der christlichen und ehelichen Liebe, ein Segen, den nur wirklich geweihte Ehemänner und Ehefrauen ganz und gar zu schätzen wissen. (Weitere Hinweise bezüglich der Aufgaben und Verpflichtungen von Ehemännern und Ehefrauen, siehe *Die Neue Schöpfung*, Studie 12).

BS '95, 57-59

DIE LETZTEN MITEINANDER VERKNÜPFTEN HANDLUNGEN ELIAS UND ELISAS

(*Epiphania - Schriftstudien Band 3 Elia und Elisa Kapitel II*) 2. Könige 2:8-14

DAS SCHLAGEN DES JORDANS. DIE TEILUNG DER WASSER. DIE BETRACHTUNG EINIGER EINWENDUNGEN. DAS WANDERN UND REDEN JENSEITS DES JORDANS. ELIAS VORSCHLAG UND ELISAS ANTWORT. DIE TRENNUNG. DER WAGEN. DIE PFERDE UND REITER. DAS TRENNUNGSMITTEL. DIE CHRONOLOGISCHE REIHFENFOLGE DER EREIGNISSE IN 2. KÖN. 2:12-14 VERSCHIEDEN VON DER IHRER GEBILDETER. ELISAS SIEBENFACHE TÄTIGKEITEN: DIE AUFRECHTERHALTUNG DER GEMEINSCHAFT; ELISAS DREIFACHES SCHREIEN; DIE GEMEINSCHAFT ZURÜCKGEZOGEN; DAS ZERREISSEN SEINES MANTELS; DAS ERGEIFEN VON ELIAS MANTEL; DAS ZWEITE SCHLAGEN DES JORDANS; DAS DURCHQUEREN DES FLUSSES. ERSTER UNWIDERLEGBARER BEWEIS, DASS DIE ANHÄNGER DER [WACHTTURM] GESELLSCHAFT DER GEBILDETER ELISA SIND. DER ZWEITE DERARTIGE BEWEIS. EINE WARNUNG GEGEN EIN LEICHTES MISSVERSTÄNDNIS. DIE TRENNUNG NOCH NICHT VOLLSTÄNDIG. „DAS RICHTEN“. DER ZEITEINSCHUB DURCH NEUN ARGUMENTE BEWIESEN. SCHLUSSGEDANKEN. BERÖHER-FRAGEN.

„Elia... schlug auf das Wasser.. Während sie gingen, gingen und redeten.... ein feuriger Wagen und feurige Pferde, die sie beide voneinander trennten... Und Elisa... nahm den Mantel des Elia,... und schlug auf das Wasser“ – 2. Könige 2:8, 11, 12, 14.

DAS VOLK des Herrn hat in den vergangenen Jahren viel über die letzten eng miteinander verbundenen Ereignisse der Propheten Elia und Elisa gehört. In den letzten sechzehn Monaten seines Lebens schrieb und sprach jener Knecht“ über dieses Thema genauso viel wie über irgendein anderes. Sowohl vor als auch nach seinem Verscheiden hat das Volk des Herrn dieses Thema diskutiert. Einer dieser Diskussionsteilnehmer war auch der Autor. Um unser Verständnis über dieses Thema zu widerlegen, sind zwei beachtenswerte Versuche in gedruckter Form erschienen, der eine von J. F. Rutherford im „Tower“ vom 15 Februar 1918, der andere von F. H. McGee, mit dem Titel „Ein wichtiger Brief an alle Geschwister“. Dieser wurde durch das Komitee des Pastoralen Bibelinstitutes, mit dessen Zusatz versehen, in Umlauf gebracht und dem „Committee Bulletin“ vom Sept. 1918 beigefügt. Deshalb stehen seine persönliche Ansichten, die auch die Ansichten des Komitees sind, im Gegensatz zu der Auslegung des Autors. Diese bei-

den öffentlichen Angriffe, von zwei Standpunkten aus, rechtfertigen und verlangen eine ausführliche Erörterung dieses Themas in gedruckter Form. Entsprechend folgt eine detaillierte Darlegung des Themas, mit Antworten auf ihre Einwendungen und Widerlegungen ihrer Standpunkte, geschrieben im Geist der Liebe zum Segen des ganzen Volkes des Herrn.

(2) Bevor wir in die Einzelheiten gehen, sind einige einführende Bemerkungen angebracht. Da das Thema biblisch ist, einen vorbildlichen und prophetischen Charakter hat, wäre es für uns nützlich, bei diesem Studium an bestimmte Grundsätze zu denken.

(3) Erstens - Keine Schriftstelle kann verstanden werden, bevor die Zeit dafür gekommen ist; denn ganz gleich, wie gebildet und geweiht jemand ist oder auf wunderbare Weise vom Herrn eingesetzt wird, es ist ihm unmöglich, irgendeine Schriftstelle zu verstehen, bis der Herr zur rechten Zeit die Siegel über der Schriftstelle gebrochen hat (Off.

5:2-7; 6:1 usw.)

(4) Zweitens - Prophezeiungen und Vorbilder werden normalerweise nicht klar verstanden, bis sie sich erfüllt haben.

(5) Drittens - Eine Prophezeiung oder ein Vorbild in Verbindung mit einer Charakterprüfung kann nicht verstanden werden, bis die Prüfung erfolgt.

(6) Der Grund dafür ist ganz offensichtlich: Ein klares Verständnis einer derartigen Prophezeiung oder eines Vorbildes vor der Erfüllung zu geben, würde das Ziel des Herrn, die dadurch angedeutete Erfahrung zur Prüfung zu machen, verfehlen. Aus diesem Grund ließ es der Herr nicht zu, daß „jener Knecht“ die gegenbildlichen Einzelheiten der letzten miteinander verknüpften Erfahrungen von Elia und Elisa deutlich sehen konnte. Seine Schriften und Predigten über dieses Thema zeigen, daß er es nicht klar verstand; zum Beispiel Z. 1915, am Anfang der Seite 285; Z. 1916 am Anfang der Seiten 3, 38, 263. Aufgrund seiner oft zum Ausdruck gebrachten Überzeugung, daß die Einzelheiten erst verstanden werden können, wenn sie erfüllt sind, drückt er sich in all diesen Artikeln bei einer großen Anzahl von Bemerkungen zu dem Thema zurückhaltend, vorsichtig und hypothetisch aus; aber der Herr gebrauchte ihn, um über das Thema, ganz allgemein, viel Licht zu verbreiten. Deshalb ist das, was er uns zu diesem Thema gegeben hat, deutlich genug, um die erfüllten Einzelheiten zu entziffern, die vor der Prüfung in Verbindung mit der Erfüllung nicht entzifferbar waren. Es ist daher keine Herabsetzung unseres geliebten Pastors, daß er nicht imstande war, all diese unerfüllten Einzelheiten zu erkennen; wir sind eher erstaunt, daß er vor der Prüfung, die mit der Erfüllung verbunden war, genug erkannte, um demütige Empfänger seiner Gedanken, Grundsätze und Definitionen in die Lage zu versetzen, die Einzelheiten, die seit der Erfüllung eingetreten sind, klar zu erkennen. Wir glauben, daß wir durch die Unterstützung, die uns durch „jenen Knecht“ gegeben wurde, vom Herrn mit der Klarheit über diese jetzt erfüllten Einzelheiten begünstigt wurden, und deshalb ist es uns eine Freude, sie den Geschwistern darzulegen. Wir spüren, daß die vielen Bitten, die zu uns gelangt sind, diese Einzelheiten zu erfahren, und die Angriffe, die durch J. E. Rutherford und F. H. McGee, den jeweiligen Repräsentanten zweier Gruppen von Geschwistern, gegen sie eingeleitet wurden, Zeichen der Vorsehung sind, damit diese Ansichten der Kirche nun in gedruckter Form vorgestellt werden können.

(7) Wir beginnen mit dem Schlagen des Jordans: Nach unserem Verständnis ereignete sich das gegenbildliche erste Schlagen des Jordans - das durch Elias Schlagen vorgeschattet wurde - zwischen dem Herbst 1914 und dem Herbst 1916. Dies steht im Einklang mit der Aussage „jenes Knechtes“ in Z. 1916, S.39, Sp.2, letzter Abschnitt, wie folgt: „Meinst du, daß dies (das Schlagen des Jordans) noch nicht stattgefunden hat? Könnte eine Frage in eurem Herzen sein. Wir meinen, es hat bis jetzt noch nicht *vollständig* stattgefunden. Meinst du, daß das Photodrama der Schöpfung Anteil daran hatte? Es kann sein. Wird es noch etwas mehr geben? Wir wissen es nicht, *wir meinen eher es gibt noch etwas mehr; wir behaupten dies nicht ausdrücklich.*“ Aus diesem Zitat sehen wir, daß „jener Knecht“ um das Neujahr 1916 herum glaubte und schrieb, daß das Schlagen des Jordans damals andauerte, und er dachte, daß es noch zunehmen könnte. In Z. 1915, S. 286, Sp. 2, Abs. 4, verglichen mit Abs. 3, wird klar angedeutet, daß das erste Schlagen des Jordans vom Herbst

1914 an weiterging: „Unbeirrt gehen die Bibelforscher weiter, genauso wie Elia und Elisa weitergingen, nachdem sie den Jordan durchquert hatten. Sie gehen aber keinem besonderen Datum entgegen, ebenso wie Elia kein anderer Ort angegeben wurde, wohin er gehen sollte“. Laßt uns das Bild und die Ereignisse dieses Zeitraumes sorgfältig vergleichen und sehen, ob sie nicht harmonisch mit diesem Gedanken übereinstimmen.

(8) Im Einklang mit dem Gedanken „jenes Knechtes“ ist der Jordan ein Sinnbild für die Völker, die einem vernichtenden Urteil unterliegen; denn Jordan bedeutet „zugrunde gerichtet“, verurteilt; und Wasser stehen in der Symbolsprache der Heiligen Schrift für Völker in ihren Organisationsformen (Off. 17:15). Wir sagen absichtlich „Völker in ihren *organisierten* Formen“, weil dies genau die Bedeutung des Wortes „Völker“ im Plural ist; und daher verstehen wir, daß die Schriftstelle, die sich auf die Nationen bezieht, vom Standpunkt der Organisation der Völker in ihren politischen, kirchlichen, finanziellen und industriellen Aspekten betrachtet werden muß. Folglich sind mit dem Jordan die Herrschenden, die Geistlichkeit, die Aristokraten, die Arbeiterführer und ihre Anhänger gemeint. Somit sollten dann die Nationen, in dem Maße wie sie in diesen vier zusammenhängenden Bereichen organisiert sind, durch den gegenbildlichen Elia streng getadelt werden, und sie sollten einem vernichtenden Urteil unterliegen. Und dieser Tadel ist der erste Teil dessen, was durch das Schlagen des Jordans zum Ausdruck gebracht werden soll, und dieses Urteil ist der zweite und letzte Teil davon.

(9) Um den Gedanken „jenes Knechtes“ zu bestätigen, daß Elias Mantel ein Symbol seiner Macht als Prophet Gottes für Israel war, zitieren wir die Tatsache, daß das Wort, das mit Mantel übersetzt wurde (*adareth*, im Gegensatz zu dem Wort, das Robe bedeutet) die Vorstellung eines Abzeichens beinhaltet, das Ehre, Macht und Pracht verkörpert. Folglich ist die Definition des Gegenbildes, die unser Pastor gab, - daß durch den Mantel die göttliche Macht des gegenbildlichen Elias dargestellt wird, damit er das Mundstück des Herrn für das nominelle geistliche Israel sei - richtig. Er hat uns gezeigt, daß diese Macht unter anderem die Bevollmächtigung, die Wahrheit und die finanzielle Macht umfaßt, indem er einige ihrer Bestandteile analysierte. Während wir den Ausdruck „Macht, um Gottes Prophet zu sein“ studieren, und sehen, wie sie sich erfüllt, lernen wir, daß diese Macht aus den folgenden sieben Dingen bestand: Erstens, die göttliche Bevollmächtigung, d.h. die Salbung des Geistes; Zweitens, die Bevollmächtigung der Kirche, d.h. die Anerkennung ihres Dienstes und ihrer Vertreter; Drittens, die Wahrheit selbst; Viertens, die Kontrolle des Werkes der Wahrheit, die die Kirche durch ihren Vertreter „jenen Knecht“ ausübte; Fünftens, die Kontrolle der Wahrheitsliteratur, durch die die Botschaft verbreitet wurde; Sechstens, die Kontrolle der Kanäle des Dienstes, das heißt die Kontrolle der Arbeit der Kolporteurs, Pilger, Freiwilligen und der Arbeit, die im Zusammenhang mit der Verbreitung des Photodramas und Veröffentlichung in der Presse stand; und Siebtens, die Kontrolle der finanziellen Mittel zur Förderung des Werkes. Durch diese kleine Betrachtung werden wir befriedigt feststellen, daß sich die Macht der Kirche, als Gottes Mundstück für das nominelle geistliche Israel zu handeln, aus diesen sieben Elementen zusammensetzte. Die Sache ist so offensichtlich, daß es für diejenigen, die mit dem Wort des Herrn und der Erntebewegung gut vertraut

sind, keiner weiteren Diskussion bedarf.

(10) Ebenso wie der Mantel, war auch das Zusammenwickeln des Mantels ein Symbol. Dies sollte die Vereinigung und Konzentration all dieser sieben Dinge, die zum Gebrauch für das vorliegende Ziel dienen, darstellen; es würde bedeuten, daß das Volk des Herrn, als Neue Schöpfungen, den Dienst für den Herrn und seine Vertreter anerkennt. Es würde auch bedeuten, alle Wahrheiten, die gesamte Kontrolle des Werkes, alle Teile der Wahrheitsliteratur, die verschiedenen Dienstzweige und finanziellen Mittel, die für das öffentliche Werk, das durch das Schlagen des Jordans symbolisiert ist, notwendig und anwendbar sind, auszuschnöpfen. Aber alle Mittel der Machtbereiche in den Händen des Volkes Gottes, die für eine solche Arbeit nicht notwendig oder geeignet sind, wären ausgeschlossen. Zu diesem Punkt zitieren wir: Z. 1916, S. 5, Sp. 1, Abs. 5: „Es kann sein, daß in diesem Fall, durch Elias Mantel, eine finanzielle Macht dargestellt ist, oder etwas anderes. Wir warten es ab. Mittlerweile bemühen wir uns, *alle Zweige in allen Abteilungen des Werkes fest in der Hand zu halten*, um dadurch bereit zu sein, zu schlagen, wenn der geeignete Moment kommt“, und aus Z. 1916, S. 263, Sp. 2, Abs. 4: „Was das Gegenbild des Zusammenrollens von Elias Mantel sein wird, der seine Macht symbolisiert, und wie lange *es* dauern könnte, um *die Kräfte* zum Schlagen [„das Zusammenrollen von Elias Mantel“] *zu konzentrieren*, wissen wir nicht.“

(11) Wenn wir auf die Öffentlichkeitsarbeit, die in den obengenannten Jahren ausgeführt wurde, schauen, stellen wir fest, daß diese Arbeit von Neuen Schöpfungen geleistet und von der Kirche gutgeheißen wurde. Sie bedient sich der Wahrheiten, die die Übeltaten der verschiedenen Nationen der Christenheit in ihren obenerwähnten vierfachen Organisationsformen aufdeckten. Wir finden, daß das Zusammenwickeln von Elias Mantel eine Veranschaulichung für die ganze notwendige und geeignete Kontrolle des Werkes in ihren öffentlichen Aspekten war, so wie es „jener Knecht“ leitete, und in diesem Werk konzentriert und vereinigt wurde. Die ganze Literatur, die geeignet war, die Übeltaten derjenigen aufzudecken, die behaupteten, Macht aus Gottes Gnaden auszuüben, und alle Dienstzweige, die diese Literatur in Umlauf brachten, wurden angewendet: Band IV, z. B., war in den Händen der Kolporteurs besonders dafür geeignet; durch die Hände der freiwilligen Helfer wurden Traktate verteilt, wie z.B. „Die Welt im Feuer“, „Die Trübsal der Nationen geht Harmagedon voraus“, „Die Ordination der Geistlichkeit als betrügerisch erwiesen“, „Warum Finanzmänner zittern“, „Die Menschen sind nicht in der Lage, die sozialen Verhältnisse zu verbessern“ usw. Während des Weltkriegs wurde das Photodrama mit Hilfe seiner Mitarbeiter ausgestellt, und so präsentiert, daß es über Schlagkraft verfügte; und schließlich wurden die Predigten in tausenden von Zeitungen veröffentlicht. Zusätzlich wurden öffentliche Vorlesungen und private Gespräche über Themen wie „Der Krieg von Harmagedon“, „Die Welt im Feuer“, „Nach dem Krieg, was dann?“, „Die Vernichtung von Satans Reich“, „Der Krieg in der Prophezeiung“ usw. gehalten. Schließlich wurde das ganze Geld, das für die Öffentlichkeitsarbeit zurückgelegt werden konnte, in diesen Bereich des Dienstes geschüttet. Daher scheint sich die Vereinigung und die Konzentrierung der sieben Elemente des Machtbereichs der Kirche, mit dem Ziel, das Schlagen auszuführen, vom Herbst 1914 bis zum Herbst 1916 abgespielt zu haben. Denn die Übereinstimmung zwischen dem

Zusammenwickeln des Mantels, um zu schlagen und so einer Vereinigung und Konzentrierung dieser sieben Machtbereiche, um den gegenbildlichen Jordan zu tadeln und zu verurteilen, ist vollständig. Diese Übereinstimmung scheint uns deshalb zu zeigen, daß unser Verständnis über das Zusammenwickeln des gegenbildlichen Mantels, wie bereits erwähnt, richtig ist. Der Leser wird aus dieser Erklärung erkennen, welcher Unterschied zwischen der Ansicht des Autors hinsichtlich einiger wesentlicher Aspekte über das Zusammenwickeln des Mantels und der Aussage von F. H. McGee über dieses Thema besteht. Der Autor lehrte niemals, daß die „Organisationen“ „ein Teil“ und „die Mittel des Zusammenwickelns“ waren.

(12) Das Schlagen des Jordan beinhaltet mehrere Dinge: Erstens, eine wahrheitsgemäße und unwiderlegbare Darlegung der Übeltaten, die die Goldene Regel verletzten, die von den Herrschenden begangen wurden, die den Anspruch erhoben, aus Gottes Gnaden zu herrschen; die von der Geistlichkeit begangen wurden, die für sich in Anspruch nahm, ihr Amt aus Gottes Gnaden auszuüben; die von der Aristokratie begangen wurden, die für sich Stellungen, Titel, Besitztümer und besondere Privilegien aus Gottes Gnaden beanspruchte; und die von den Arbeiterführern begangen wurden, indem sie bestimmte Machtbereiche für sich aus Gottes Gnaden beanspruchten. Zweitens ein Verkündigung des vernichtenden Urteils über alle gegenwärtigen Einrichtungen, die Gottes Gnadentum für sich beanspruchten. Drittens die Ankündigung, daß alle Amtsinhaber, die behaupteten, ihre Autorität aufgrund dieses Rechts zu besitzen und auszuüben, aus ihrem Amt entlassen und zu einer Strafe verurteilt werden. Dieses Schlagen durch die Heiligen ist zutreffend, buchstäblich und sinnbildlich in Psa. 149:5-9 beschrieben: „Die Frommen sollen jubeln in Herrlichkeit, jauchzen sollen sie auf ihren Lagern! Lobpreis Gottes sei in ihrer Kehle und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand, um Rache zu vollziehen an den Nationen, Strafgerichte an den Völkerschaften, um ihre Könige zu binden mit Ketten, ihre Edlen mit eisernen Fesseln, um das aufgeschriebene Gericht an ihnen zu vollziehen! Das ist Ehre für alle Seine Frommen.“ Sicherlich war das Werk, das die Diener des Herrn in diesen zwei Jahren verrichteten, die „Herrlichkeit“; *d. h.* die besondere Ehre, die den Treuen am äußersten Ende des Zeitalters verliehen wurde. Diese Schriftstelle zeigt durch den Ausdruck „das ist Ehre für alle Seine Frommen“, daß sogar dem letzten Glied der Kleinen Herde, das berufen werden würde, diese Ehre zuteil werden sollte. Die Wahrheiten, die sie damals lehrten, hielten mit Sicherheit die Lobpreisungen, die Attribute Gottes, aufrecht; sie waren wirklich ein zweischneidiges Schwert, das rechts und links in die lebenswichtigen Organe der Übeltäter schnitt. Die Bloßstellungen der Übeltaten des Volkes durch die Diener des Herrn erwiesen sich als eine schlimme Bestrafung. Durch diese strengen, tadelnden und unbestreitbaren Bloßstellungen wurden den politischen, kirchlichen, finanziellen und industriellen Königen und Fürsten Hände und Füße gebunden - das heißt, sie wurden unwiderlegbar als Übeltäter ausgewiesen und erkennbar eingeschränkt. Es wurde unbestreitbar bewiesen, daß die Doktrin vom Gottesgnadentum der Könige, der Geistlichkeit, der Aristokraten und der Arbeiterführer größtenteils für das Unrecht, das sie begingen, verantwortlich war. Das schreckliche Ergebnis dessen war, daß die Welt in den fürchterlichen Weltkrieg gestürzt wurde. Die Ansprüche und Handlungen des Kaisers in diesem

Zusammenhang sind Beispiele dafür und der Welt gut bekannt.

(13) In 3. Mos. 16:20, 21 wird das, wofür das Schlagen des Jordans ein Symbol ist, von einem anderen Standpunkt aus dargestellt. Uns wird hier gesagt, daß der Hohepriester, während er noch mit Opfergewändern bekleidet war, was also andeutet, bevor die letzten Glieder hinter den Vorhang gehen, die ganze Schuld und alle Vergehen des ganzen Israel „nach all ihren Sünden“ auf den Kopf des lebenden Ziegenbockes bekannte. Der besondere Ausdruck „alle Schuld ... und all ihre Vergehen nach allen ihren Sünden“ scheint vorsätzliche Sünden zu beinhalten. Die gegenbildlichen Israeliten sind die Herrschenden der Christenheit - die Geistlichkeit, die Aristokratie, die Arbeiterführer und ihre Anhänger. Das Unrecht, auf das wir uns hier beziehen, sind ihre vorsätzlichen Übertretungen des Gesetzes Gottes, der Goldenen Regel, besonders die Übertretungen gegen Den Christus. In den Bänden, besonders in Band IV, und in den obenerwähnten Traktaten, Predigten, Vorlesungen, Gesprächen und Vorführungen des Photodramas wurden diese Übertretungen durch den Hohenpriester mit Hilfe Seiner Glieder im Fleisch in jenen Jahren bekannt; und es war hauptsächlich die Klasse der Großen Schar sowohl in als auch außerhalb der Wahrheit, die, an den prophetischen Aspekten des Krieges interessiert, diesen Bloßstellungen vom Herbst 1914 bis zum Herbst 1916 Aufmerksamkeit schenkte. So erfüllte sich das Gegenbild des Hohenpriesters, der die speziellen Sünden Israels auf Asasels Bock bekannte. Es ist daher offensichtlich, daß wir hier von einem anderen Standpunkt aus eine Beschreibung und eine Erfüllung dessen haben, was durch das Schlagen des Jordan symbolisiert ist.

(14) Elia, nicht Elisa, schlug den Jordan zum ersten Mal. Dieses Vorbild zeigt uns, wie alle anderen, nur das *vollendete* Bild. Aus diesem Grund wäre Elia nur ein Symbol für diejenigen, die die Arbeit des ersten Schlagens im Einklang mit dem Geist des Herrn bis zur Beendigung verrichten würden. Somit wäre es vernünftig, anzunehmen, daß, selbst wenn jemand nur für eine kurze Zeit an der Arbeit des Schlagens teilgenommen hat, aber nicht bis zum Ende dieses Zeitraumes in dieser Tätigkeit ausharrte, oder wenn derjenige diese Tätigkeit nicht immer im Einklang mit dem Geist des Herrn bis zum Ende ausführte, er nicht im vollendeten Bild dargestellt und deshalb nicht ein Teil des gegenbildlichen Elia wäre. Es ist sehr auffällig, wie der Herr absichtlich in dem Zeitraum des Schlagens schwierige Erprobungen zuließ, um das Volk der Wahrheit hinsichtlich seines Eifers für das Werk des Schlagens und seiner Treue darin zu prüfen. Mangelnde Finanzen und die Beschränkung des Werkes hatten zur Folge, daß es an Gelegenheiten zum Dienst fehlte, was sich als gründliche Prüfung herausstellte. Die Geistgezeugten, die es in diesen oder in anderen Umständen zuließen, ihnen zu veranschaulichen, daß sie Mangel an Eifer hatten, oder ihre Begeisterung für die Arbeit des Schlagens abzukühlen, so daß sie nicht bis zum Ende dieser Arbeit durchhielten, zeigten dadurch, ohne daß es ihnen bewußt war, daß sie im Gegenbild nicht zur Elia-sondern zur Elisa-Klasse gehörten. Im Vorbild wird die ungenügende Arbeit des Schlagens, ebenso wie die beharrliche Arbeit des Schlagens in einem falschen Geist, nicht erwähnt, da nur das vollendete Bild gezeigt wird. Die Tatsache, daß viele diesen Prüfungen erlagen, wird dadurch bewiesen, daß nicht wenige, die von der einen Möglichkeit

der Arbeit des Schlagens ausgeschlossen waren, nicht eifrig genug nach einer anderen Form dafür suchten. Diejenigen, die nur in den Zweigen des Werkes tätig waren, die keine schlagende Wirkung hatten, nahmen selbstverständlich überhaupt nicht an der Arbeit des Schlagens teil, und sie sind deshalb nicht im gegenbildlichen Elia symbolisiert. Und diejenigen, die nur gleichgültig ohne Eifer, Energie oder in einem falschen Geist an der Arbeit des Schlagens teilnahmen, werden auch nicht zu den Schlagenden gerechnet. Viele Pilgerbrüder gaben während dieses Zeitraumes, mehr oder weniger wegen finanzieller oder anderer Belastung, ihr Amt auf. Die Anzahl der Kolporteurere sank von ungefähr 900 im Jahre 1914 auf ungefähr 400 im Jahre 1915 und auf ungefähr 300 im Jahre 1916. Die Anzahl der Mitglieder der Bethel-Familie verminderte sich um ungefähr 100 Personen, und nicht wenige der Geschwister, die als Pilger, Kolporteurere, Freiwillige arbeiteten, oder die zur Verbreitung des Photodramas und der Stiftshütte beitrugen, verfehlten eifrig das Ziel, nach neuen Wegen für die Arbeit des Schlagens zu suchen. Da, wo das Feuer des Eifers und der Liebe nicht erloschen war, wurde die schwierige Prüfung überwunden. Diejenigen, die keinen ausreichenden Eifer besaßen, wurden unbewußt in eine Untätigkeit oder Energielosigkeit hinsichtlich der Arbeit des Schlagens geführt, was bewies, daß sie zum gegenbildlichen Elisa gehörten. Somit sehen wir, daß schließlich nur diejenigen zur Klasse der Schlagenden gerechnet werden, die das Werk des Schlagens im Einklang mit dem Geist des Herrn bis zum Ende fortsetzten. Alle anderen sind von dem vollendeten Bild ausgeschlossen, und falls sie geweiht sind, sind sie in Elisa dargestellt, selbst wenn sie vorübergehend ein wenig an der Arbeit des Schlagens teilnahmen oder diese Arbeit nicht eifrig genug verrichtet haben. Damit ist nicht gemeint, daß wir Elisa als ein Symbol für die Feinde der Wahrheit verstehen, sondern eher als ein Gegenbild für eine Klasse in der Wahrheit, die dem Werk des Schlagens wohlgesonnen war, aber deren Eifer nicht ausreichend war, um die Arbeit des Schlagens treu und liebevoll zu beenden, was uns durch das Bild Elisas, der mit Elia das Flußbett durchquerte und weiterwanderte, gezeigt wird.

(15) Die Wasser stellen in der Bibelsymbolik „Völker“, die in verschiedenen Gruppierungen wie Herrschende, Geistlichkeit, Aristokratie, Arbeiterführer und ihre Anhänger organisiert sind, dar. Sie können in zwei Klassen eingeteilt werden: (1) in die konservativen Elemente der Gesellschaft, die aus den Herrschenden, der Geistlichkeit, den Aristokraten und ihren Anhängern bestehen und (2) in die radikalen Elemente der Gesellschaft, die aus den Arbeiterführern und ihren Anhängern bestehen, wobei auch Gewerkschaftler, Sozialisten, Anarchisten usw. mit eingeschlossen sind. Die Teilung der Wasser in zwei Teile symbolisiert die Trennung der Völker in diese beiden Klassen. Die Wahrheiten, die in dem Werk des Schlagens zur Anwendung kamen, das heißt solche, die Kritik an den Übeltaten der Christenheit in ihrem gegenwärtigen organisierten Zustand ausübten, öffneten die Teilung zwischen diesen beiden Klassen wieder, die zu Beginn des Krieges aufgrund seiner Bedrohung geheilt worden war. Während diese beiden Klassen diese Themen erörterten, gerieten sie, durch diese bloßstellenden Wahrheiten darauf aufmerksam gemacht, immer mehr aneinander. Somit entstanden bald weltweite Bewegungen in kleinem Umfang, in denen jede Klasse um ihren eigenen Standpunkt kämpfte, den sie mit diesen Wahrheiten begründete, und

somit gegen die andere Klasse richtete. Daher wurde die Christenheit wieder zunehmend in zwei Lager geteilt, die sich über diese Fragen stritten. Und die Erneuerung dieser Teilung, die durch die Gefahren des Krieges vorübergehend geheilt war, wurde durch den gegenbildlichen Elia ins Leben gerufen. Er predigte die strengen Wahrheiten, die einerseits das Gottesgnadentum der Könige, der Geistlichkeit, der Aristokraten und das Gottesgnadentum der Arbeiterführer andererseits in gleichem Maße widerlegte. Somit bewirkten die Wahrheiten zu diesen Themen, die von einem religiösen Standpunkt verkündet wurden, eine allmählich zunehmende Teilung der Völker, und jede Gruppe nahm Wahrheiten an, die für die andere verurteilend waren, obwohl die Radikalen für diesbezügliche Wahrheiten empfänglicher waren. Die Geschichte beweist, daß die Erneuerung dieser Teilung im Zeitraum zwischen dem Herbst 1914 und dem Herbst 1916 begann, und zeigt somit, daß das Gegenbild der ersten Teilung des Jordans damals stattgefunden hat.

(16) Der letzte Gesichtspunkt dieses Bildes verlangt jetzt einige Bemerkungen - Elias und Elisas Durchqueren trockenen Fußes. Die Wasser rechts und links von ihnen sind ein Symbol für die beiden sich streitenden Klassen der Christenheit. Elias und Elisas Wandern trockenen Fußes durch das Flußbett ist ein Symbol dafür, daß ihre Gegenbilder als Neue Schöpfungen - durch und während der Zeit des Tadels, Bestrafens und Teilens der Völker durch die Kleine Herde - nicht verletzt wurden. Die Tatsache, daß sie von den Wassern getrennt waren, schildert den Gedanken, daß ihre Gegenbilder für keine der sich streitenden Klassen Partei ergriffen. Ihr gemeinsames Wandern symbolisiert Einvernehmen mit und Zustimmung zu dem Werk, das der gegenbildliche Elia verrichtete. Elia und Elisa erreichten die andere Seite des Flusses. Im Gegenbild wird damit die Beendigung des Werkes, das der gegenbildliche Elias ausführte,

und worüber wir oben geschrieben haben, skizziert.

(17) Ein Vergleich des Bildes und der Ereignisse, die sich vom Herbst 1914 bis zum Herbst 1916 abspielten, bekräftigt uns in der Überzeugung, daß damals das gegenbildliche erste Schlagen des Jordans ausgeführt wurde. Wir sollten auch daran denken, daß der Schlüssel zu der Tatsache, daß das Schlagen in dieser Zeit geschah, in früheren Zitaten geliefert worden ist, die hier noch einmal wie folgt angeführt werden: (ein Zitat aus Z. 1916, S. 39, Sp. 2, letzter Abs.; das andere aus Z. 1915, S. 286, Sp. 2, Abs. 4): „Glaubst du, daß dies noch nicht stattgefunden hat? könnte eine Frage in euren Verstand sein. Wir meinen, es hat noch nicht vollständig stattgefunden. Glaubst du, daß das Photodrama der Schöpfung einen Anteil daran hatte? Es kann sein. Wird es noch mehr geben? Wir wissen es nicht; aber wir nehmen an, daß es etwas mehr gibt. Wir behaupten dies nicht ausdrücklich.“ „Nicht entmutigt, gehen Bibelforscher weiter, genau so wie Elia und Elisa weitergingen, nachdem sie den Jordan durchquerten. Sie gehen nicht auf irgendein besonderes Datum zu, genau so wie Elia nicht an irgendeinen anderen Ort geleitet wurde.“

(18) Da nach dem Tod von Bruder Russell eine radikale Änderung in dem Werk der Öffentlichkeitsarbeit erfolgte, sagen wir demzufolge, daß das erste Schlagen des Jordans ungefähr in jener Zeit aufhörte. Und wie richtig war es, daß er, den Gott zur Führung des Werkes der Wahrheit für die Kleine Herde am Ende des Zeitalters auswählte, das Vorrrecht haben sollte, das Werk in diesem besonderen Bereich zu leiten und daran teilzunehmen, der „Herrlichkeit“, die der „Vollzahl“ der Heiligen gegeben wurde, sich diesseits des Vorhangs zu erfreuen: „Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben!“ Wir freuen uns mit ihm an diesem, seinem Teil an der „Ehre“!

Fortsetzung folgt

DAS DATUM DES GEDÄCHTNISMAHLES

Das Datum des Gedächtnisses des Todes unseres Herrn Jesus Christus fällt in diesem Jahr auf den 09 April nach 18 Uhr.

Möge Gott in diesem Zusammenhang Sein geweihtes Volk segnen. Wir bitten um rechtzeitiges Zusenden der Berichte.

UNSER JAHRESMOTTOTEXT FÜR 1998

„Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem

ganzen Verstande und aus deiner ganzen Kraft. Dies ist das erste Gebot“ (Markus 12:30)

* * *

**DIE GEGENWÄRTIGE WAHRHEIT
und Herold der Epiphania Christi**
eine durch die
LAIEN-HEIM-MISSIONSBEWEGUNG

herausgegebene unabhängige religiöse Vierteljahreszeitschrift. Frei von allen Sekten, Parteien, Organisationen und menschlichen Glaubensbekenntnissen, allein Gott, soweit sie Sein Wort versteht, verpflichtet, steht diese Zeitschrift

für die Verteidigung der Parousia-Wahrheit, die der Herr als Grundlage für jegliche weitere Entwicklung der Wahrheit durch „den Knecht“ gab; für die Verteidigung der Anordnungen, der Charter und des Testaments, die der Herr durch „den Knecht“ gab, um kontrollierende Körperschaften und Vereinigungen unter dem Volk der Wahrheit zu binden; und für die Darstellung und Verteidigung der sich entwickelnden Epiphania-Basiläa-Wahrheit, der Speise zur rechten Zeit für das Volk des Herrn, so wie es Ihm gefällt sie zu geben.